

Datenfriedhof oder Füllhorn für die DDR-Forschung? Geschichte, Funktionsweise und wissenschaftlicher Wert des Zentralen Kaderdatenspeichers des Ministerrates der DDR

Remy, Dietmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Remy, D. (2003). Datenfriedhof oder Füllhorn für die DDR-Forschung? Geschichte, Funktionsweise und wissenschaftlicher Wert des Zentralen Kaderdatenspeichers des Ministerrates der DDR. *Historical Social Research*, 28(1/2), 73-107. <https://doi.org/10.12759/hsr.28.2003.1/2.73-107>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Datenfriedhof oder Füllhorn für die DDR-Forschung? Geschichte, Funktionsweise und wissenschaftlicher Wert des Zentralen Kaderdatenspeichers des Ministerrates der DDR

*Dietmar Remy**

Abstract: In 1972 the Presidium of the Council of Ministers of the GDR made a resolve to collect and store biographical data of executives from the 55 central administrative bodies (ministries, secretariates of state, offices), and 15 local administrative bodies (councils of counties of the GDR) in ‚person-related‘ databases. Those databases were merged in a single central database in 1979. Data comprised information about the social background, qualification, political indoctrination, careers, and professional skills of the executive personnel.

The Zentraler Kaderdatenspeicher ZKDS (Central Cadre Database) was used by the Socialist personal-managers as an utility for the systematic selection of an economic and administrative elite. Development and maintenance of the database caused immense expenses. But due to several reasons, the project managers used the available data insufficiently. The cadre department of the Council of Ministers frequently criticised the low topicality and unsatisfying completeness of data in the ZKDS. However, when the work at the database ceased in March 1990, the ZKDS contained biographical data of 332.000 persons.

1. Einleitung

„Das Ziel der sozialistischen Kaderarbeit besteht darin, durch alle leitenden Organe der Partei, des Staates, der Wirtschaft und der Massenorganisationen

* Address all communications to Dietmar Remy, SFB 580, Universität Jena, Carl-Zeiß-Str. 2, 07743 Jena, Phone: 0049 3641 945058, Fax: 0049 3641 945052, E-mail: dietmarremy@dietmarremy.de.

die kadermäßigen Voraussetzungen und die Entwicklung sozialistischer Führungs- und Leitungskader für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens *planmäßig* [Hervorhebung im Original, D. R.] zu sichern.“¹ Zu Beginn der siebziger Jahre erschien der Parteiführung die elektronische Datenverarbeitung als ideales Instrument zur Herstellung dieser Planmäßigkeit. Datenspeicher, die Auskünfte zu den Fertigkeiten der Leitungskader im Parteiapparat der SED gaben, boten der Parteileitung die Perspektive, durch dieses zusätzliche Hilfsmittel der sozialistischen Kaderarbeit personalpolitische Planungen schneller, effektiver und kontrollierter realisieren zu können. Betrachtete doch die Staatspartei die Auswahl, Weiterbildung und Kontrolle der Führungskräfte als entscheidend für ihren Machterhalt und -ausbau.

Der Ministerrat initiierte zum gleichen Zeitpunkt wie die Partei ein EDV-Kaderprojekt in seinem Verantwortungsbereich. Der Regierung der DDR versprachen personenbezogene Datenspeicher die Möglichkeit, sich unverzüglich einen Überblick über das Führungspersonal der zahlreichen Ministerien und der ihnen unterstellten gewaltigen Kombinate zu verschaffen. Kaderpolitische Entscheidungen konnte sie so noch systematischer vorbereiten. Das Bedürfnis nach einer planmäßigen Arbeitskräftelenkung war in einer zentralen Verwaltungswirtschaft stark ausgeprägt.

In die Kaderdatenspeicher des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR wurden etliche arbeitsökonomische sowie kaderpolitische Merkmale der Führungskräfte aufgenommen. Großen Raum nahmen Angaben zum Schulbesuch, zur fachlichen und politischen Aus- und Weiterbildung, zum beruflichen Werdegang und zur gegenwärtigen Funktion ein. Gleichfalls erfasst wurden Mitgliedschaften in Parteien, Massenorganisationen und bewaffneten Organen (z. B. Angehöriger der Kampfgruppen, Volkspolizei-Helfer, auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr). Weitere Schwerpunkte des Merkmalskatalogs bildeten Wahlfunktionen und Fremdsprachenkenntnisse. Die Zugehörigkeiten zu einer Kadernomenklatur, den Reisekadern oder einer Kaderreserve wurden ebenso festgehalten wie Informationen zu den Eltern und Ehepartnern (soziale Stellung, Parteimitgliedschaften vor und nach 1945). Das Bedürfnis nach einer planmäßigen Förderung des Kaderbestandes ging so weit, dass selbst Qualifikationen und praktische Erfahrungen auf den Gebieten Botanik, Fischerei, Kirchenmusik, Brandschutz, Afrikawissenschaft, Luftfototopografie, Weinanbau oder Ozeanologie gespeichert wurden.² Anhand der Merkmalslisten konnten die Kaderleiter konkrete Personenrecherchen durchführen oder aber statistische Übersichten erstellen lassen, zum Beispiel zur fachlichen und poli-

¹ Zentralkomitee der SED, Arbeitsgruppe der Abteilung für Kaderfragen und der Abteilung Parteiorgane / Ministerrat der DDR, Arbeitsgruppe Staats- und Wirtschaftsführung: Die Anwendung der EDV in der sozialistischen Kaderarbeit, 31. März 1972, Bundesarchiv (künftig: BArch) Koblenz DC 20/9007.

² Vollständige Merkmalsliste in: Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Signiervorschriften, Juli 1978, BArch Koblenz DC 20/9023.

tischen Qualifikation, zum Arbeiter- und Frauenanteil oder zur Altersstruktur einer bestimmten Berufsgruppe.

Bei den Bemühungen der Kaderabteilungen um die Rekrutierung, Weiterbildung und Kontrolle des Leitungspersonals traten die Kaderdatenspeicher neben die Personalakte und das Kadergespräch. Die Personalakte war unverzichtbares Hilfsmittel bei der sozialistischen Kaderarbeit. Sie enthielt einen ähnlichen Merkmalskatalog wie der Datenspeicher, bot im Gegensatz zu diesem aber auch Arbeitszeugnisse und politische Bewertungen. Im Zweifelsfall verließen sich die Kaderleiter bei Personalentscheidungen auf den persönlichen Eindruck, den sie von einem Kandidaten bei Kaderaussprachen gewannen.³ Die Kaderdatenspeicher wurden konzipiert als Ergänzung der Hilfsmittel Akte und Aussprache, beispielsweise um einen ersten Überblick zu gewinnen oder um Zielvorgaben (z. B. Frauenförderung) besser kontrollieren zu können. Kaderdatenspeicher sollten also nie Personalakten ersetzen.

Die Kaderdatenspeicher des Zentralkomitees der SED und der Massenorganisationen wurden in den Monaten des politischen Umbruchs in der DDR vernichtet. Näheres ist hierzu nicht bekannt. Die Arbeiten am Zentralen Kaderdatenspeicher (ZKDS) des Ministerrates der DDR wurden unter der Regierung Modrow im März 1990 eingestellt.⁴ Auf Magnetbändern gespeicherte Dateien mit Kaderdaten aus den Jahren 1980 und 1985 bis 1989 übergab der Ministerrat im September 1990 dem Zentralen Staatsarchiv der DDR.⁵ Allerdings fehlte die dazugehörige Programm- und Datendokumentation. Im Dezember 1991 übernahm das Bundesarchiv Koblenz die Magnetbänder mit den Kaderdaten. Archivare kümmerten sich um eine inhaltliche Erschließung und Bewertung der digitalen Hinterlassenschaft (vgl. Rathje 1996; Rathje 1997; Wettengel 1993; Wettengel 1997; Wettengel 1999).

Die archivische Sicherung der Kaderdatenspeicher gilt als „seltener Glücksfall“ (Hornbostel 1997, S. 68 f.) für Historiker und Sozialwissenschaftler. Prozessproduzierte Daten, also nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zeugnisse aus dem Verwaltungsalltag, sind aufgrund ihrer freimütigen Sprache für die Erforschung von Diktaturen elementar. „Eine eher beunruhigende als erfreuliche Konsequenz dieses spezifischen realsozialistischen Entstehungskontextes prozeß-produzierter Daten ist, daß der mangelnde Schutz der informationellen Bürgerrechte in der Vergangenheit zum Vorteil der heutigen Sozialwissenschaftler ausschlägt. Das heißt: sie können aus Reanalysen prozeß-produzierter Daten im Nachlaß der DDR-Gesellschaft weitaus mehr erfahren als bei analo-

³ Interview mit Horst Eifler, Fachdirektor für Kader und Bildung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1976-1990), und Markolf Plietzsch, Leiter der Hauptabteilung Kader und Entwicklung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1983-1990), vom 29. Juni 2000.

⁴ Ministerrat der DDR, Plenum: Beschluß zur Einstellung zentralisierter personenbezogener Arbeitskräftedatenspeicher in der DDR, 8. März 1990, BArch Koblenz DC 20/9098/II.

⁵ Ministerrat der DDR, Gruppe Personalangelegenheiten in Abwicklung: Vorlage über die Sicherstellung von Unterlagen aus dem Bereich der Personalabteilung des ehemaligen Ministerrates der DDR, 6. November 1990, BArch Koblenz DC 20/9110.

gen Untersuchungen aus bundesrepublikanischen Beständen. (...) Nachträgliche Anonymisierung und Aggregation ist also das Gebot.“ (Best/Hornbostel 1998, S. 205; vgl. Hornbostel 1999, S. 187-189).

Einer Projektgruppe am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena⁶ gelang 1996 bis 1998 in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv Koblenz und mit Fördermitteln des Landes Thüringen die Dekomprimierung der Dateien, die Anonymisierung der Datensätze und die Konvertierung der Daten vom Großrechnercode (EBCDIC) in den Standardcode für PCs (ASCII). Das Bundesarchiv sorgte für eine Übertragung der Daten auf die modernen Speichermedien CD-ROM und Digital Audio Tape. Eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projektgruppe am Institut für Soziologie der Universität Jena⁷ übernahm 1999 die Aufgabe der Entschlüsselung noch unbekannter Variablen (Kadermerkmale) und Werte (Merkmalsausprägungen) des ZKDS und der Bereinigung der Daten von offensichtlichen Eingabe- und Verarbeitungsfehlern. Alle Dateien der Kaderdatenspeicher der Jahre 1980 und 1985 bis 1989 wurden zu einer Masterdatei vereinigt. Die Dateien der Kaderdatenspeicher umfassen insgesamt 2,6 Millionen Fälle; nach Beseitigung der Dubletten liegt eine Masterdatei mit 698.566 Biografien vor (vgl. Wittig 2003).⁸ Parallel zur Aufbereitung der Daten konnte durch Recherchen in Bundes-, Staats-, Partei- und Betriebsarchiven der historische Hintergrund des EDV-Kaderprojektes erhellt werden (vgl. Remy 2002). Unter Nutzung der Archivalien und der Masterdatei sind umfassende empirische Analysen der kollektiven Berufsbiografien von Führungsgruppen in der DDR möglich (erste Ergebnisse: Best 2002, Hornbostel 2002).

⁶ Das Drittmittelprojekt „Analyse von Qualifikationspotentialen ostdeutscher Manager“ wurde von Heinrich Best geleitet.

⁷ Das Projekt „Führungsgruppen und gesellschaftliche Differenzierungsprozesse in der DDR“ wurde bis 2001 von der DFG im Normalverfahren gefördert. Seit 2001 ist es Bestandteil des Sonderforschungsbereiches 580 an den Universitäten in Jena und Halle/Wittenberg. Leiter sind Heinrich Best und Stefan Hornbostel, Wissenschaftliche Mitarbeiter Ronald Gebauer, Heinz Mestrup, Axel Salheiser, Immo Wittig und Dietmar Remy.

⁸ Bei der Erstellung der Masterdatei wurde auch auf Daten von Arbeitskräftedatenspeichern zurückgegriffen, da die im Bundesarchiv Koblenz aufbewahrten Kaderdatenspeicher Datenlücken aufwiesen.

Abb. 1: Personen in der ZKDS-Masterdatei, gruppiert nach Positionsstufen (siehe Erläuterungen in Tabelle 1)⁹

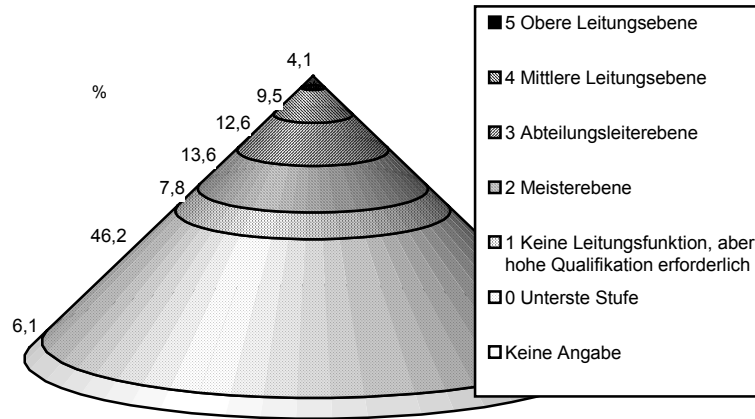


Tabelle 1: Häufigkeit verschiedener Positionsstufen in der ZKDS-Masterdatei¹⁰

Positionsstufe	Beispiele	Häufigkeit
5 = Obere Leitungsebene	Minister, Reichsbahnpräsident, Hochschulrektor, Generaldirektor eines Kombinates	28.945
4 = Mittlere Leitungsebene	Abteilungsleiter in Ministerium, Chef des Stabes, Betriebsdirektor, Fachdirektor	66.711
3 = Abteilungsleitersebene	Hauptabteilungs-, Abteilungs-, Sektoren- und Fachgebietsleiter	87.751
2 = Meisterebene	Meister, Brigadier, Gruppenleiter, leitender Mitarbeiter, Dispatcher	94.875
1 = Keine Leitungsfunktion, aber hohe Qualifikation	Arzt, Ingenieur, Ökonom, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Veterinär, Musiker, Lehrer	54.466
0 = Unterste Stufe	Kraftfahrer, Verkäuferin, LPG-Bauer, Produktionsarbeiter	322.867
Keine Angabe		42.951
Gesamt		698.566

⁹ Grafik: Axel Salheiser.

¹⁰ Datenaufbereitung: Immo Wittig. Gruppierung nach Positionsstufen: Stefan Hornbostel, Axel Salheiser. Vgl. Beitrag von Salheiser in diesem Band, insbesondere Fußnote 8.

Im Folgenden werden die Entwicklungsetappen des EDV-Kaderprojektes nachgezeichnet, an dessen Ende ein Zentraler Kaderdatenspeicher stand, in dem im Oktober 1989 die biografischen Daten von 332.000 Führungskadern angehäuft waren.¹¹ Nach der anschließenden Betrachtung der Funktionsweise des ZKDS von der Erfassung der Daten bis zu ihrer Auswertung wird der Versuch einer Kosten-Nutzen-Bilanz in Angriff genommen.

2. Die Anfänge des EDV-Kaderprojektes

Die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik übernahm 1964 die Aufgabe, Daten von Mitarbeitern der staatlichen Organe auf maschinenlesbaren Medien festzuhalten. Damit wurde die manuelle Datenverarbeitung der Verwaltung Kader beim Büro des Ministerrates abgelöst. Der noch recht schmale Merkmalskatalog umfasste die Parteimitgliedschaft, die soziale Herkunft, die politische und fachliche Qualifikation und die altersmäßige Zusammensetzung der Beschäftigten.¹²

Fortschritte in der Rechentechnik gestatteten Anfang der siebziger Jahre den Machthabern der DDR, weitaus umfangreichere EDV-Projekte ins Auge zu fassen. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR legte im März 1972 einen Entwurf zur Anwendung der EDV in der sozialistischen Kaderarbeit vor.¹³ Darin wurde konstatiert: „Mit der Einführung und Anwendung des Kaderprojektes kommt es darauf an, die neuen Formen und Methoden der Informationsgewinnung und -verarbeitung zielgerichtet mit den bewährten Methoden, wie sie sich aus der Kaderarbeit der marxistisch-leninistischen Parteien entwickelt haben, zu verknüpfen.“ Zudem wurde der Rationalisierungsaspekt hervorgehoben: „Im Rahmen der Volkswirtschaft können Millionen Mark eingespart werden“. Und um den letzten Zweifler ruhig zu stellen, betonte die Arbeitsgruppe apodiktisch wie lakonisch: „Das Kaderprojekt entspricht den objektiven Erfordernissen unserer Entwicklung.“¹⁴ Jeder Berufstätige mit Leitungsaufgaben im Parteiapparat, in der staatlichen Verwaltung und in der Wirtschaft sollte in den Kaderdatenspeichern entweder der SED oder des Ministerrates erfasst werden. Die Liste mit kaderpolitischen

¹¹ Zahlenangabe nach: Ministerrat der DDR, Gruppe Personalangelegenheiten in Abwicklung: Information zum Zentralen Kaderdatenspeicher des Ministerrates, 6. Dezember 1990, BArch Koblenz DC 20/9110.

¹² Verwaltung Kader beim Büro des Ministerrates der DDR: Schreiben an den Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, 30. November 1963, BArch Koblenz DC 20/9111.

¹³ Zentralkomitee der SED, Arbeitsgruppe der Abteilung für Kaderfragen und der Abteilung Parteiorgane / Ministerrat der DDR, Arbeitsgruppe Staats- und Wirtschaftsführung: Die Anwendung der EDV in der sozialistischen Kaderarbeit, 31. März 1972, BArch Koblenz DC 20/9007.

¹⁴ Zitate ebd., S. 2 u. 4.

und arbeitsökonomischen Angaben über die Führungskräfte war bei beiden EDV-Kaderprojekten fast identisch; der Merkmalskatalog des SED-Projektes enthielt einige zusätzliche Informationen, beispielsweise die Variable Parteistrafen.¹⁵

Gesetzliche Grundlage des EDV-Kaderprojektes des Ministerrates der DDR bildete ein Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom Juli 1972,¹⁶ der den Startschuss zu einer groß angelegten Datenerfassungskampagne gab. Faktisch hatten Beschlüsse des Präsidiums des Ministerrates die Bedeutung von Ministerratsbeschlüssen.¹⁷ Ein dem Beschluss beigefügter Maßnahmeplan schrieb die Schaffung von personenbezogenen Datenspeichern auf der Ebene der 55 zentralen Staatsorgane (etwa 30 Ministerien, ferner Staatssekretariate, Ämter und die Akademie der Wissenschaften),¹⁸ der 15 örtlichen Staatsorgane (14 Räte der Bezirke¹⁹ und der Magistrat von Berlin²⁰) und des Apparates des Ministerrates vor.

Bemerkenswert ist auch etwas, was nicht im Gesetzestext steht. Mit keinem Wort wird erwähnt, dass sich drei Ministerien nicht am EDV-Projekt des Ministerrates der DDR beteiligten: Das Ministerium für Nationale Verteidigung, das Ministerium für Staatssicherheit und das Ministerium des Innern. Die Regierung der DDR nahm es als selbstverständlich hin, keinen Einblick in die Personalstruktur des ihm formal unterstellten X-Bereiches zu bekommen. Hier ließ sich die Partei nicht in die Karten schauen.²¹

Hinsichtlich der erfassungspflichtigen Kadergruppen erließ das Präsidium des Ministerrates folgende Vorschriften: Die Abteilung Kader und Weiterbildung des Ministerrates der DDR musste ab dem ersten Quartal 1973 etappenweise die persönlichen Daten der Nomenklaturkader des Ministerrates der

¹⁵ Zentralkomitee der SED: Schlüssel zur Signierung von Kadermerkmalen im Kaderprojekt, o. D., BArch Koblenz DC 20/9078.

¹⁶ Ministerrat der DDR, Präsidium: Beschluß über Maßnahmen zur Anwendung der EDV in der sozialistischen Kaderarbeit, 3. Juli 1972, BArch Koblenz DC 20/9098/I.

¹⁷ Das Präsidium des Ministerrates tagte häufiger als das Plenum (meist wöchentlich) und übernahm daher einen Großteil der anstehenden Aufgaben.

¹⁸ Die Leiter der zentralen Staatsorgane gehörten in der Regel dem Kollegium des Ministerrates der DDR an. Ende der achtziger Jahre bestand dieses aus 45 Personen, darunter befanden sich 41 Mitglieder der SED. Vgl. Schulze 1991, S. 94 f.

¹⁹ 1952 wurden in der DDR als Verwaltungseinheiten 14 Räte der Bezirke geschaffen (Cottbus, Dresden, Erfurt, Frankfurt/Oder, Gera, Halle, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg, Neubrandenburg, Potsdam, Rostock, Schwerin, Suhl).

²⁰ Der Magistrat von Berlin war de facto einem Rat des Bezirks gleichgestellt.

²¹ Die Sicherheitsorgane führten eigene personenbezogene Datenspeicher. Weil der Ministerrat Nomenklaturvorgesetzter der Minister für Staatssicherheit, Inneres und Nationale Verteidigung war, musste er eine Personalakte über diese Minister führen. Gleichzeitig war es dem Ministerrat jedoch untersagt, personenbezogene Daten über die genannten Funktionäre zu sammeln. Das führte zu der Absurdität, dass in den Personalakten neben einem Porträtfoto nur die Ernennungsurkunden und Zeitungsartikel gesammelt wurden und nicht einmal ein Lebenslauf vorhanden war. Siehe zum Beispiel: Personalakte Erich Mielke, BArch Berlin DC 20/8243.

DDR (z. B. Minister, Staatssekretäre, Botschafter, Kombinatdirektoren, Rektoren von Hochschulen, Vorsitzende der Räte der Bezirke)²², der Mitglieder der Räte der Bezirke (also der Leiter der Fachorgane für Wohnungswesen, Versorgung, Schulen, örtliche Versorgungswirtschaft etc.) und der Vorsitzenden der Räte der Kreise in einem Datenspeicher zusammenfassen. Die zentralen Staatsorgane sollten in ihrem Verantwortungsbereich ab dem ersten Quartal 1973 schrittweise die Kadermerkmale aller Führungskräfte einschließlich der wissenschaftlichen Mitarbeiter auf Magnetband abspeichern. Insbesondere die elf Industrieministerien hatten sich zudem um die Erfassung der Generaldirektoren, Direktoren, Fachdirektoren und Werkdirektoren der ihnen nachgeordneten Vereinigungen Volkseigener Betriebe, Kombinate und Einrichtungen zu kümmern. Die Räte der Bezirke, denen rechtlich die Verwaltungsorgane auf Kreis-, Stadt-, Stadtbezirks- und Gemeindeebene unterstellt waren, sollten ab dem zweiten Quartal 1973 die Abteilungsleiter der Räte der Bezirke, die Ratskollektive der Räte der Kreise sowie alle Bürgermeister im Bezirk registrieren.

Der Datenspeicher des Apparates des Ministerrates, der etwa 2000 Personen umfasst haben muss, wurde im Organisations- und Rechenzentrum des Ministerrates der DDR geführt und nach dessen Auflösung ab 1975 im Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik. Die zentralen Staatsorgane führten ihre Datenfonds im Rechenzentrum eines ihnen unterstehenden Kombinates oder einer ihnen zugeordneten Institution (z. B. eine Hochschule oder ein Forschungszentrum). Zentrale Staatsorgane ohne eigenes Rechenzentrum sowie alle örtlichen Staatsorgane benötigten ein Vertragsrechenzentrum, das die Aufgabe der Führung der Kaderdatenspeicher unter Erfüllung aller Sicherheitsbestimmungen übernahm. Hier boten sich die in den siebziger Jahren unter dem Dach der VVB Maschinelles Rechnen sukzessiv in jeder Bezirksstadt eingerichteten Datenverarbeitungszentren an.²³

Aus dem Kontext des Gesetzes vom Juli 1972 geht hervor, dass eine zentrale Erfassung und Auswertung der Kaderdaten zu diesem Zeitpunkt durchaus schon geplant war; ein konkreter Zeitpunkt für die Realisierung eines zentralen Datenfonds wird aber im Gesetzestext nicht aufgeführt.²⁴ Die Einrichtung der etwa 70 Kaderdatenspeicher ab 1973 kann als Vorarbeit für den späteren Aufbau eines Zentralspeichers gelten. Den gesamten erfassungspflichtigen Personenkreis würde ich auf der Grundlage der Bestimmungen aus dem Jahr 1972

²² Eine Liste aller Nomenklaturkader des Ministerrates findet sich bei Wagner 1998, S. 211-223.

²³ Interview vom 21. November 2000 mit Ehrhard Siebenhüner, Gruppenleiter im VEB Datenverarbeitungszentrum Suhl, zuständig für die Abarbeitung des EDV-Kaderprojektes des Rates des Bezirkes Suhl von 1974-1978. Die VVB Maschinelles Rechnen (später VE Kombinat Datenverarbeitung) unterstand der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik.

²⁴ Anderer Meinung ist Sabine Roß, die schreibt, einen zentralen Kaderdatenspeicher habe es bereits seit 1973 (und nicht erst seit 1979) auf der Grundlage des Gesetzes vom Juli 1972 (und nicht des Gesetzes vom Oktober 1976) gegeben. Vgl. Roß 1997a, S. 116. Siehe auch Roß 1997b.

auf über 50.000 Kader schätzen. Für einen zentralen Datenspeicher mit einer solchen Anzahl von Datensätzen war die damalige Großrechner-technik nicht hinreichend leistungsstark. So kamen beim EDV-Kaderprojekt Rechner des von 1968 bis 1971 produzierten Typs Robotron 300 zum Einsatz, die einen Arbeitsspeicher von maximal 128 KB besaßen, in der Regel aber noch schlechter ausgestattet waren. Aufgrund der eingesetzten Rechentechnik wurde das EDV-Kaderprojekt in den siebziger Jahren häufig als R-300-Kaderprojekt bezeichnet. Die Softwarebasis des Projektes bildete die Programmiersprache Assembler, die eine aufwändige Programmierung voraussetzt und nur einen geringen Befehlssatz anbietet.²⁵ Auf den Einsatz einer höheren Programmiersprache – die Kollegen im Westen griffen auf FORTRAN, COBOL oder C zurück – wurde verzichtet.

Der Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom Juli 1972 sah vor, zur Klärung ausstehender inhaltlicher Fragen bei der Anwendung der EDV in der sozialistischen Kaderarbeit einen Konsultationsstützpunkt in der Abteilung Kader und Weiterbildung des Ministerrates einzurichten. Der Konsultationsstützpunkt für technische Fragen befand sich im Organisations- und Rechenzentrum des Ministerrates. Zudem wurden der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft in Babelsberg und der Fachschule für Staatswissenschaft in Weimar, die beide dem Ministerrat unterstanden, Schulungsaufgaben für die am Kaderprojekt beteiligten Beauftragten der örtlichen und zentralen Staatsorgane übertragen.

Das Präsidium des Ministerrates der DDR hatte den zentralen und örtlichen Staatsorganen 1972 zwar vorgeschrieben, welche Kadergruppen auf jeden Fall bei der Datenerfassung zu berücksichtigen seien; gleichzeitig wurde ihnen aber auch gestattet, in eigener Verantwortung weitere Personenkreise in das EDV-Kaderprojekt ihres Verantwortungsbereichs einzubeziehen. Hier gab es für die Staatsorgane einen gewissen Entscheidungs- und Handlungsspielraum. Die Gewährung solcher Bewegungsfreiheit führte zu großer Uneinheitlichkeit bei den erfassten Berufsgruppen der einzelnen Datenspeicher.

So geht aus den Akten des Kombinates VEB Carl Zeiss Jena hervor, dass das übergeordnete Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik den zu erfassenden Personenkreis für seinen Bereichsdatspeicher auf alle Beschäftigten (nahezu 400.000 Personen) ausdehnte, was im Jahr 1981 auch erreicht wurde. Das Kaderstammband des VEB Carl Zeiss Jena, der eine Vorreiterrolle bei der Durchführung des EDV-Kaderprojektes spielte, umfasste seit 1978 alle Angehörigen des Kombinates.²⁶ Und eine Durchsicht der einschlägigen Unterlagen des Rates des Bezirks Erfurt ergibt, dass auch dort die Aufnahme sämtlicher

²⁵ Eine Assembleranweisung wird direkt in einen Maschinenbefehl umgesetzt, der den Prozessor unmittelbar anspricht.

²⁶ Betriebsarchiv Carl Zeiss Jena, Aktenbestände VA 01590 und VA 02614.

Mitarbeiter des Verantwortungsbereiches angestrebt wurde.²⁷ Eine derartige Ausweitung des Kaderprojektes war zwar erlaubt, die Verwendung des Kaderbegriffes für ein solches Unterfangen erscheint aber zweifelhaft.

3. Die Weiterentwicklung des EDV-Kaderprojektes zum zentralen Kaderprojekt

Obleich ein Beschluss des Präsidiums des Ministerrates der DDR vom Oktober 1976²⁸ nur unvollständig in die Realität umgesetzt wurde, so war er doch der Ausgangspunkt zum Aufbau eines zentralen Kaderdatenspeichers. Der Beschluss schrieb vor, einen zentralen Datenfonds mit einer Vielzahl kaderpolitischer und arbeitsökonomischer Angaben über die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung zu schaffen. Realisiert werden sollte dieses Großunternehmen durch die Zusammenlegung von zwei zentralen Datenspeichern, die allerdings zuvor noch aufgebaut werden mussten. Zum einen sollte das EDV-Kaderprojekt durch eine Zusammenlegung der 70 Teildatenspeicher zum zentralen Kaderprojekt weiterentwickelt werden. Zum anderen hatte das Präsidium des Ministerrates im Oktober 1975 durch einen Beschluss²⁹ eine weitere gewaltige Datenerfassungsaktion initiiert: Unter Leitung des Staatssekretariats für Arbeit und Löhne entstand der Datenspeicher „Gesellschaftliches Arbeitsvermögen der DDR“ (GAV), der sukzessive alle Werktätigen der DDR umfassen sollte und dessen Zweck in einer planmäßigen Arbeitskräfte lenkung lag.³⁰ Eine Zusammenlegung der beiden Datenspeicher sollte „nach 1980“ erfolgen, also nach dem Ende der Primärdatenerfassung für beide Projekte. Der zentrale Datenfonds sollte dann im Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik, nachdem dieses voraussichtlich mit der neuesten Rechentechnik ausgestattet war, geführt werden. – Doch zum Aufbau eines zentralen Datenfonds nach den Bestimmungen aus dem Jahr 1976 ist es nie gekommen. Zu unterschiedlich waren die Interessenlagen und Informationsbedürfnisse der Abteilung Kader beim Ministerrat und des Staatssekretariats für Arbeit und Löhne als Hauptnutzer der Personendatenspeicher. Allerdings vergingen vier

²⁷ Hauptstaatsarchiv Weimar, Aktenbestände Rat des Bezirkes Erfurt 013895, 013924, 017395.

²⁸ Ministerrat der DDR, Präsidium: Beschluß über Maßnahmen zur Koordinierung des Aufbaues von Personendatenspeichern, 13. Oktober 1976, BArch Koblenz DC 20/9098/1.

²⁹ Ministerrat der DDR, Präsidium: Beschluß über den Aufbau eines Datenspeichers „Gesellschaftliches Arbeitsvermögen der DDR“, 25. November 1975, BArch Koblenz DQ 3/22.

³⁰ Ende 1989 enthielt der Datenspeicher GAV beinahe 7,25 Millionen Berufstätige. Vgl. Dietz/Rudolph 1990, S. 516.

Jahre, bis das Staatssekretariat für Arbeit und Löhne dezidiert Bedenken gegen die Zusammenlegung der beiden zentralen Datenspeicher äußerte.³¹

In die Wirklichkeit umgesetzt wurde jedoch folgender Bestandteil des Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates: Da die Verantwortlichen von einem später zu realisierenden gemeinsamen zentralen Datenfonds ausgingen, wurde der erfassungspflichtige Personenkreis für die Dauer der Primärdatenerhebung auf die beiden EDV-Projekte aufgeteilt. Im Rahmen des Kaderprojektes wurden die Nomenklaturkader des Ministerrates, leitende Kader der Wirtschaft bis zum Meister (bzw. ihnen in der Funktion gleichgestellte Brigadiere³²), alle Mitarbeiter der zentralen und örtlichen Staatsorgane sowie alle Absolventen von Hochschulen der UdSSR und anderer sozialistischer Staaten gespeichert. Den späteren Zusammenschluss im Blick, erschien es rationeller, beim Kaderprojekt gleich sämtliche Mitarbeiter örtlicher und zentraler Staatsorgane zu registrieren, so dass seitdem im Kaderdatenspeicher auch untergeordnete Berufsgruppen wie Sekretärinnen oder Chauffeure zahlreich vertreten waren. Die eigentlich von der Entwicklung überholte, später nicht mehr sinnvolle Aufgabenteilung blieb bis 1990 bestehen; daher befanden sich stets etwa 130.000 Mitarbeiter der Räte der Bezirke und 60.000 Beschäftigte der zentralen Staatsorgane im Zentralen Kaderdatenspeicher, von denen die wenigsten den Leitungskadern zugerechnet werden können. Eine Berechnung der Abteilung Kader beim Ministerrat vom Juni 1977 ergab für das EDV-Kaderprojekt eine geschätzte Grundgesamtheit von 730.000 erfassungspflichtigen Beschäftigten.³³

Der Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom Oktober 1976 hatte den Beginn der Zentralisierung des Kaderprojektes auf den Januar 1978 terminiert. Mit Verspätung begann Anfang April 1979 durch das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik die Erfassung der ersten 377 Personen auf Magnetband.³⁴ Wichtig war die Umstellung der Rechentechnik vom R 300 auf den leistungsfähigeren ESER EC 1040³⁵ mit maximal 1 MB Arbeitsspeicher. Hier war dem Kombinat Robotron der Nachbau des erfolgreichen

³¹ Staatssekretariat für Arbeit und Löhne, Abteilung Arbeitskräfte und Information: Diskussionsmaterial zur Vorbereitung der Entscheidung über das weitere koordinierte Zusammenwirken des Datenspeichers Gesellschaftliches Arbeitsvermögen mit dem Kaderprojekt des Ministerrates, 17. Januar 1980, BArch Koblenz DC 20/9111.

³² Eine Brigade war die kleinste Arbeitsgruppe in einem Produktionsbetrieb der DDR.

³³ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Zur Bestimmung des Umfanges der Kadergruppen, von denen Angaben mit dem ESER-Kaderprojekt zu speichern sind, Juni 1977, BArch Koblenz DC 20/9106.

³⁴ Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: Bilanz des Änderungsdienstes, 1979-1990, BArch Koblenz DC 20/9112 und DC 20/9113.

³⁵ Das Einheitliche System Elektronischer Rechentechnik (ESER) war eine Gemeinschaftsentwicklung der Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Eine Aufgabenverteilung sorgte für die Produktion von Rechnern und Peripheriegeräten unterschiedlicher Leistungsstärke, die untereinander programm- und datenkompatibel waren. Vgl. Werner 1977, S. 175-177.

US-Rechners IBM 360 gelungen – ein geistiger Diebstahl, aber unter den Embargobedingungen ein beachtlicher technologischer Erfolg. Das EDV-Vorhaben wird seit 1979 als Zentrales Kaderprojekt (ZKP) oder ESER-Kaderprojekt bezeichnet.

Diese Projektphase fand aufgrund neuer gesetzlicher Bestimmungen Ende 1982 ihren Abschluss, ohne vollständig realisiert worden zu sein. Immerhin hatte das Rechenzentrum im November 1982 die Berufsbiografien von fast 445.000 Personen erfasst. Allerdings gab es bei zirka 162.000 Datensätzen noch fehlerhafte Angaben,³⁶ und hinzu kamen noch Fehler, die das Rechenzentrum nicht erkannte oder erkennen konnte. Die hohe Fehlerzahl darf jedoch nicht den Eindruck vermitteln, dass die Datensätze mehrheitlich unbrauchbar gewesen sind. Oft handelte es sich um kleinere Fehler: zum Beispiel die Nennung einer Auszeichnung ohne Angabe des Jahres.

Im Übrigen hatte das Staatssekretariat für Arbeit und Löhne seine Arbeitskräftedaten nicht wie vorgesehen dem Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik geliefert, sondern ließ den Datenspeicher Gesellschaftliches Arbeitsvermögen durch den VEB Datenverarbeitungszentrum Erfurt führen.

In seinem Beschluss vom Oktober 1976 erläuterte das Präsidium des Ministerrates, auf der Grundlage des Kaderprojektes dürften in Zukunft nur noch die aufgelisteten Personengruppen durch die Staatsorgane erfasst werden, die Speicherung weiterer Arbeitskräfte sei nicht mehr zulässig. Aus den Akten des Kombines VEB Carl Zeiss Jena geht jedoch hervor, dass im Bereich des Ministeriums für Elektrotechnik und Elektronik auch weiterhin unter der Firmierung „Kaderprojekt“ die arbeitsökonomischen Merkmale sämtlicher Arbeiter auf Magnetband registriert wurden. So lag im Kombinat Carl Zeiss seit 1978 ein im Rahmen des Kaderprojektes erstelltes vollständiges Kaderstammband vor.³⁷

Kurioserweise erklärte dann 1981 das Präsidium des Ministerrates der DDR dieses Verhalten des Ministeriums für Elektrotechnik und Elektronik sowie auch das des Ministeriums für Kohle und Energie, alle Beschäftigten des Verantwortungsbereiches auf dem Kaderstammband zu erfassen, für vorbildlich.³⁸ Und nun wurde sämtlichen örtlichen und zentralen Staatsorganen die Errichtung umfangreicher Arbeitskräftedatenpeicher aufgetragen.

³⁶ Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: Bilanz des Änderungsdienstes, 1979-1990, BArch Koblenz DC 20/9112 und DC 20/9113.

³⁷ Allerdings in unzureichender Qualität und Aktualität. Betriebsarchiv Carl Zeiss Jena, Aktenbestände VA 01590 und VA 02614.

³⁸ Minister für Kohle und Energie: Referat über den Aufbau von Arbeitskräftedaten speichern, 28. Oktober 1981, BArch Koblenz DC 20/9102/II.

4. Der Aufbau von Arbeitskräftedatenspeichern bei den örtlichen und zentralen Staatsorganen

Zur Verabschiedung eines neuen Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates zu den personenbezogenen Massendatenspeichern der DDR im Juli 1981³⁹ hat mit Sicherheit beigetragen, dass die gesetzlichen Vorschriften der siebziger Jahre zum Datenspeicher GAV und zum EDV-Kaderprojekt in den Staatsorganen, Kombinat und Betrieben zwar viel Aufwand verursacht, daran gemessen aber insbesondere für die Kaderabteilungen auf den unteren Ebenen wenig Nutzen gebracht hatten. Von gut funktionierenden Datenspeichern als elektronischen Hilfsmitteln für die Verantwortlichen bei der Auswahl und Kontrolle von Leitungs- und Fachkräften war man fast zehn Jahre nach dem Beginn der groß angelegten Datenerfassungsaktion noch einige Schritte entfernt. Deshalb wurde eine grundsätzliche Neuordnung der Datenflüsse beim Aufbau personenbezogener Datenspeicher angestrebt. Die jetzt geschaffene Ordnung hatte bis zum Ende der DDR Bestand. Das Ministerium für Wissenschaft und Technik, das die Vorlage zu diesem Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom Jahr 1981 ausgearbeitet hatte, begründete die anstehenden Neuerungen damit, dass in der Vergangenheit für die Informationsbedürfnisse der Betriebe, der Kombinate, der Staatsorgane, der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik sowie der Staats- und Parteiführung gleiche Angaben von Werktätigen mit unterschiedlichen Arbeitsmethoden bis zu fünfmal erfasst wurden und jetzt in unterschiedlicher Art und Weise bezüglich Datenträger, Periodizität, Zeitpunkt und Organisationsweg aktualisiert werden müssten.⁴⁰

Der Beschluss des Präsidiums des Ministerrates hob die früheren Beschlüsse des Gremiums aus den Jahren 1972 und 1976 komplett auf. Kernstück der Reform war die verbindliche Einführung sogenannter Arbeitskräftedatenspeicher (AKDS) zum 1. Januar 1983 im Verantwortungsbereich der Ministerien und der anderen zentralen Staatsorgane. Diese Massendatenspeicher sollten „zur effektiven Nutzung des Arbeitskräftepotentials und zur Rationalisierung der Verwaltungsarbeit“⁴¹ sämtliche Beschäftigte in den zentralen Staatsorganen und den ihnen unterstellten Kombinat, Betrieben und Einrichtungen umfassen. Entsprechend der Anzahl der zentralen Staatsorgane entstanden 55 Arbeitskräftedatenspeicher. In den Ministerien für Elektrotechnik und Elektronik sowie Kohle und Energie gab es zu diesem Zeitpunkt schon solche Datenspei-

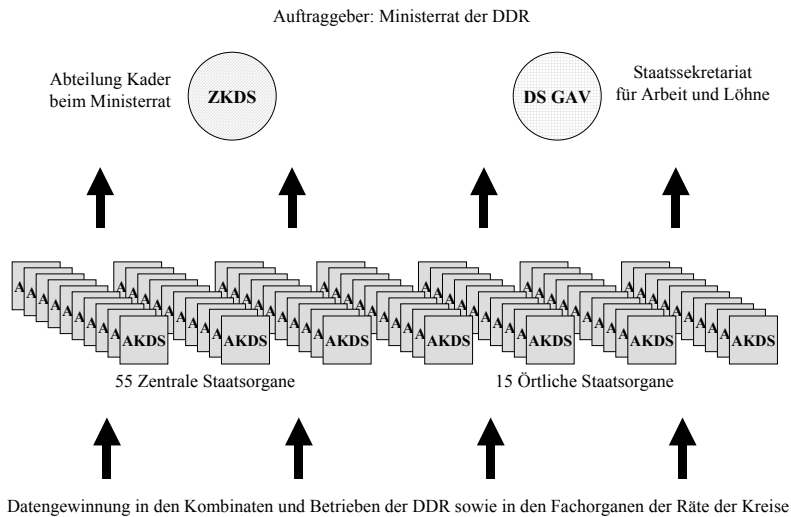
³⁹ Präsidium des Ministerrates der DDR: Beschluß zur koordinierten Weiterführung der Arbeiten beim Aufbau von Personendatenspeichern, 3. Juli 1981, BArch Koblenz DC 20/9098/I.

⁴⁰ Ministerium für Wissenschaft und Technik: Begründung der Vorlage des Ministerratsbeschlusses vom 3. Juli 1981, BArch Koblenz DC 20/9098/II.

⁴¹ Präsidium des Ministerrates der DDR: Beschluß zur koordinierten Weiterführung der Arbeiten beim Aufbau von Personendatenspeichern, 3. Juli 1981, BArch Koblenz DC 20/9098/I.

cher unter der Bezeichnung Bereichsdatenspeicher. Wahrscheinlich hatten auch die örtlichen Staatsorgane, die im Beschluss keine Erwähnung finden, bereits derartige Massendatenspeicher angelegt.

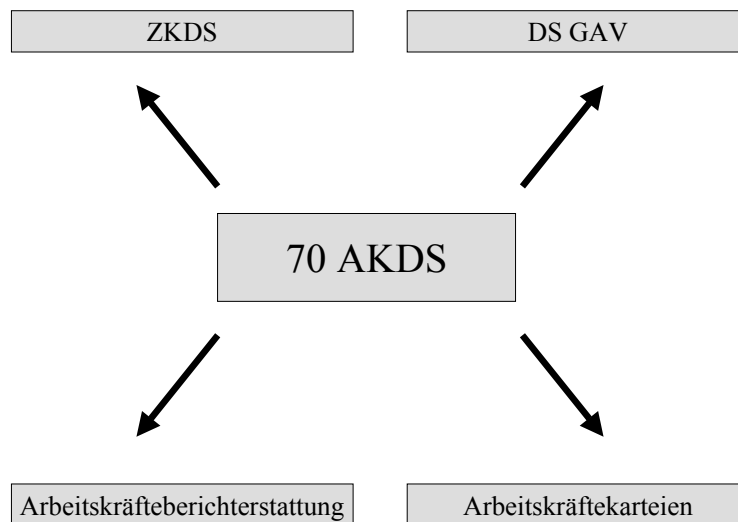
Abb. 2: Modell des Datenflusses von der Erfassung der Merkmale bis zu den Zentralspeichern
(ZKDS = Zentraler Kaderdatenspeicher, DS GAV = Datenspeicher Gesellschaftliches Arbeitsvermögen, AKDS = Arbeitskräfte-datenspeicher)



Den Arbeitskräfte-datenspeichern wurde eine Vielzahl von Aufgaben zugeteilt: Sie dienten der Befriedigung der Informationsbedürfnisse des jeweiligen zentralen Staatsorgans, das zu ihrem Aufbau verpflichtet war. Gleichzeitig waren sie der Datenlieferant für die zentralen personenbezogenen Massendatenspeicher, und zwar den Datenspeicher Gesellschaftliches Arbeitsvermögen des Staatssekretariats für Arbeit und Löhne und den Zentralen Kaderdatenspeicher der Abteilung Kader beim Ministerrat. Die Anwender des AKDS-Projektes waren verpflichtet, aus ihren Arbeitskräfte-datenspeichern die kaderpolitischen Merkmale ausgewählter Kadergruppen als Dateiauszüge an das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik weiterzureichen, das den ZKDS aufbaute, der in der Nachfolge des Zentralen Kaderprojektes stand. Für den ZKDS waren die AKDS alleiniger Datenlieferant. An den Datenspeicher GAV des Staatssekretariats für Arbeit und Löhne gaben die Besitzer der Arbeitskräfte-datenspeicher die arbeitsökonomischen Merkmale der Beschäftigten weiter; dieser Zentralspeicher hatte aber noch andere Bezugsquellen. Eine

weitere Rationalisierung der Verwaltungstätigkeit wurde durch die Bereitstellung von arbeitsökonomischen Daten aus den AKDS für die Ämter für Arbeit bei den Räten der Kreise angestrebt. Die Ausprägungen der Arbeitskräfte-merkmale mussten allerdings vom Bildschirm abgeschrieben werden, um sie auf den Karteikarten der Arbeitskräftekartei einzutragen. Genauso umständlich war auch die Übertragung der digital gespeicherten Informationen der AKDS auf die Formblätter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik für die gewünschte Arbeitskräfteberichterstattung. Ein Pluspunkt der Arbeitskräfte-daten-speicher war die Möglichkeit, ihren Merkmalskatalog für bereichs- und betriebsspezifische Belange zu erweitern. Beispielsweise integrierte das Kombinat Carl Zeiss Jena ein Projekt zur Lohnzahlung in den Arbeitskräfte-daten-speicher.⁴² Durch die ständige Nutzung des AKDS im Arbeitsalltag für ein Lohnprojekt wurden Codierfehler schneller aufgedeckt, zudem waren die Lohnempfänger selber an aktuellen Daten interessiert.

Abb. 3: Funktion der Arbeitskräfte-daten-speicher als Datenlieferant an die Abteilung Kader des Ministerrates der DDR, das Staatssekretariat für Arbeit und Löhne, die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik und die Ämter für Arbeit bei den Räten der Kreise



Monatlich führten die Rechenzentren der Staatsorgane eine Aktualisierung der Arbeitskräfte-daten-speicher durch. Nach der Mitteilung von Änderungsmeldun-

⁴² Interview vom 28. November 2000 mit Kirsten Biertümpfel, Signierbeauftragte beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1988/1989).

gen auf einem Formular wurden die neuen Informationen in die Datenfonds eingespeist (Merkmalsaktualisierung). Der ZKDS hingegen wurde alle drei Monate völlig neu aufgebaut (Austauschaktualisierung).⁴³ Das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft war dabei auf die rechtzeitige und vollständige Anlieferung der Daten der erfassungspflichtigen Kader durch die 55 zentralen und 15 örtlichen Staatsorgane angewiesen. Bei der Schaffung der Arbeitskräftedatenspeicher von 1981 bis 1983 konnte auf die bereits vorhandenen arbeitsökonomischen Angaben im Datenspeicher GAV und die kaderpolitischen Merkmale des Zentralen Kaderprojektes zugegriffen werden. Es fand also ein einmaliger umgekehrter Datenfluss statt.

Das Präsidium des Ministerrates bestimmte als erfassungspflichtige Personengruppen für den Zentralen Kaderdatenspeicher ab Januar 1983 die Nomenklaturkader des Ministerrates, die Leiter und Mitarbeiter der zentralen und örtlichen Staatsorgane, leitende Kader aus zentral geleiteten⁴⁴ und bezirksgeleiteten Kombinat⁴⁵, Leiter und Mitarbeiter aller Außenhandelsbetriebe, die Absolventen von Industrie-Instituten sowie Kader, die an Hochschulen oder wissenschaftlichen Einrichtungen sozialistischer Länder aus- oder weitergebildet wurden. Die neuen Vorschriften zum erfassungspflichtigen Personenkreis beim ZKDS bedeuteten gegenüber den Bestimmungen zum Zentralen Kaderprojekt eine Halbierung der Personenzahl, da jetzt nur noch die Angaben über die Leitungskräfte aus der Wirtschaft verlangt wurden, nachdem zuvor zum Beispiel auch die Merkmale aller Meister gespeichert werden mussten.

Den in personeller Hinsicht kleinen zentralen Staatsorganen wurde zugestanden, ihre Arbeitskräftedatenspeicher durch das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik führen zu lassen. Als Obergrenze galten 20.000 Mitarbeiter. Diese Regelung betraf mehr als 30 zentrale Staatsorgane. Auch die örtlichen Staatsorgane ließen ihre Arbeitskräftedatenspeicher durch dieses Rechenzentrum führen. Die übrigen Staatsorgane mussten das EDV-Projekt im eigenen Rechenzentrum abarbeiten bzw., wenn keines im Verantwortungsbereich vorhanden war, einen Vertrag mit einem Datenverarbeitungszentrum schließen. Diesen zentralen Staatsorganen wurden vom Ministerium für Wissenschaft und Technik die Unterlagen für das AKDS-Projekt zur Ver-

⁴³ Der Staatssekretär im Staatssekretariat für Arbeit und Löhne / Der Leiter der Abteilung Kader beim Ministerrat der DDR: Grundsätzliche Anforderungen an den Aufbau und die Führung von Arbeitskräftedatenspeichern in den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, 1. Februar 1982, BArch Koblenz DC 20/9023.

⁴⁴ In den Kombinat die Generaldirektoren und ihre ersten Stellvertreter, die Fachdirektoren sowie die ihnen direkt unterstellten Leiter einschließlich der Leiter von Weiterbildungszentren der Kombinate. In den Kombinatbetrieben die Direktoren und Fachdirektoren sowie die ihnen direkt unterstellten Leiter aus Kombinatbetrieben ab 2.500 Beschäftigte. In anderen Betrieben und Einrichtungen die Direktoren/Leiter der Betriebe und Einrichtungen sowie die Kaderreserve für Generaldirektoren, für erste Stellvertreter der Generaldirektoren sowie für Direktoren der Kombinatbetriebe ab 2.500 Beschäftigte.

⁴⁵ Kombinat-/Fachdirektoren und die ihnen direkt unterstellten Leiter und Direktoren sowie Direktoren und Fachdirektoren von Kombinatbetrieben.

fügung gestellt. Eine Nachnutzung der technischen AKDS-Projektbasis des Rechenzentrums des Ministeriums für Wissenschaft und Technik war allerdings nicht verpflichtend, die Staatsorgane durften auch eigene Lösungen anwenden. Einige taten dies, um ihre Entwicklungen der vergangenen Jahre für andere Personalprojekte weiterhin nutzen zu können. Damit wurde – beispielsweise durch divergierende Betriebssysteme – eine Fehlerquelle für künftige Datenlieferungen an den ZKDS geschaffen.

Zur Unterstützung der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane beim Aufbau und der Nutzung der Arbeitskräftedatenspeicher in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht wurde eine Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter eingerichtet. Sie stand unter der Leitung eines Stellvertreters des Ministers für Wissenschaft und Technik. Ferner gehörten ihr der Leiter der Abteilung Kader beim Ministerrat der DDR, der Staatssekretär für Arbeit und Löhne und der Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik an. Als Dauergast erschien der Leiter des Sektors Datenverarbeitung der Abteilung Parteiorgane beim ZK der SED, der aufgrund seiner Funktion als Betreuer des EDV-Kaderprojektes der SED als wichtiger Ratgeber bei auftretenden Problemen galt. Die Arbeitsgruppe tagte von 1981 bis 1987 insgesamt 24-mal und lud insbesondere Vertreter von Staatsorganen, Kombinat und Betrieben zur Aussprache vor, die als besonders fortschrittlich oder aber deutlich rückständig hinsichtlich der Durchführung des EDV-Projektes in ihrem Verantwortungsbereich galten.⁴⁶ Jedes zentrale Staatsorgan mit eigener Datenverarbeitung musste ein Leitrechnenzentrum benennen. Die AKDS-Verantwortlichen der Leitrechnenzentren erhielten etwa zweimal im Jahr durch die Mitarbeiter des Rechenzentrums des Ministeriums für Wissenschaft und Technik eine mehrtägige Schulung. Eng war die Zusammenarbeit zwischen dem Sektor Nomenklatur der Abteilung Kader beim Ministerrat und dem Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik. Bei monatlichen Zusammenkünften wurde der aktuelle Arbeitsstand eingehend erörtert und protokolliert, alle Probleme scheinen auf den Tisch gekommen zu sein, nur ließ deren Lösung oft länger auf sich warten.

Ein Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom Juli 1988⁴⁷ bestätigte noch einmal im Wesentlichen die Bestimmungen aus dem Jahr 1981. Da die Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter zum Aufbau und zur Nutzung der Arbeitskräftedatenspeicher unter Leitung des Ministeriums für Wissenschaft und Technik ihre Aufgabe als erledigt betrachtete, mussten die Verantwortlichkeiten für die Weiterentwicklung der personenbezogenen Datenspeicher neu festgelegt werden. Dem Staatssekretär für Arbeit und Löhne wurde vom Präsidium des Ministerrates die Aufgabe zugewiesen, künftig die Hauptverantwortung bei der

⁴⁶ Alle Protokolle der Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter finden sich in: BArch Koblenz DC 20/9016.

⁴⁷ Präsidium des Ministerrates der DDR: Maßnahmen zur weiteren Qualifizierung der Arbeit mit den Arbeitskräftedatenspeichern, 29. Juli 1988, BArch Koblenz DC 20/9098/II.

Projektkoordination zwischen allen zentralen Staatsorganen zu tragen. Unterstützung sollte das Staatssekretariat dabei beim Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, dem Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, dem Leiter der Abteilung Kader beim Ministerrat und dem Minister für Wissenschaft und Technik finden. Der Staatssekretär für Arbeit und Löhne sträubte sich anfangs sehr gegen die Übernahme der Verantwortung und Mehrarbeit und wollte die Koordinierungsaufgaben der Staatlichen Plankommission zuteilen, was man dort aber entschieden ablehnte.⁴⁸

1988 begann das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik mit der Auslieferung einer PC-Rahmenlösung für die Arbeitskräftedaten-speicher. Dieser sog. Mikro-AKDS konnte auf dem Robotron-Rechner 1715 mit Hilfe der Standardsoftware REDABAS⁴⁹ (Klon der Datenbank dBASE von Borland) betrieben werden.⁵⁰ Damit sollte allen Kaderabteilungen die Möglichkeit gegeben werden, den eigenen Datenfonds selber auszuwerten und die Aktualisierungsmeldungen künftig auf Disketten zu erfassen. An etwa zwei Drittel der Staatsorgane wurde bis Ende 1989 die Mikro-AKDS-Lösung ausgeliefert. Die nachgeordneten Kaderabteilungen in den Kombinat und Betrieben waren aber auch Ende der 80er Jahre noch unzureichend mit PCs ausgestattet.

Basis des AKDS-Projektes blieb weiterhin die Großrechnertechnik. Der Mikro-AKDS war stets nur eine Auszugsdatei mit maximal 65.000 Datensätzen, wobei schon bei wenigen Tausend Fällen lange Rechenzeiten in Kauf genommen werden mussten. Und bald – wie fast schon zu erwarten – tauchten Klagen der Staatsorgane über die Nichtübereinstimmung des PC- mit dem Großrechner-Datenfonds auf. Im Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik wurde erst 1989 der zehn Jahre alte ESER EC 1040 durch ein leistungsfähigeres Modell ersetzt. Der ESER EC 1057 konnte einen Arbeitsspeicher von 16 MB verwalten.

Die Verantwortlichen hatten die Auflösung der Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter damit begründet, die Arbeitskräftedaten-speicher aller zentralen Staatsorgane seien nun funktionstüchtig und der Datenfluss von den AKDS an die zentralen Speicher GAV und ZKDS werde gewährleistet. Gleichzeitig wurde aber auch darauf hingewiesen, dass die Daten der 70 Arbeitskräftedaten-speicher noch nicht überall vollständig und aktuell seien. Die mangelnde Datenqualität wurde auf die ungenügende Nutzung der Arbeitskräftedaten-speicher zur Unterstützung von Leitungsentscheidungen durch die Staatsorgane zurückge-

⁴⁸ Der Staatssekretär für Arbeit und Löhne: Brief an den Minister für Wissenschaft und Technik, 21. April 1988, BArch Koblenz DC 20/9098/II. Der Stellvertreter des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission: Brief an den Stellvertreter des Ministers für Wissenschaft und Technik, 13. Mai 1988, BArch Koblenz DC 20/9098/II.

⁴⁹ Relationales Datenbanksystem.

⁵⁰ Ministerium für Wissenschaft und Technik / Abteilung Kader beim Ministerrat der DDR / Interflug Berlin u. a.: Abschlußbericht über die Erarbeitung einer Softwarelösung (Rahmenlösung) „Micro-AKDS“, 1. Juni 1988, BArch Koblenz DC 20/9089.

führt.⁵¹ Beim Aufbau des ZKDS im Januar 1989 stellte das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik bei über 29.000 von 99.000 durch die 20 zentralen Staatsorgane mit eigenem Rechenzentrum angelieferten Datensätzen noch (überwiegend kleinere) Fehler fest. Fast 200 Datensätze mussten abgewiesen werden, weil eine Personenidentifikation nicht möglich war.⁵²

5. Richtlinien und Arbeitsmittel zur Datenerfassung, -weitergabe und -auswertung

Während das Präsidium des Ministerrates der DDR die gesetzlichen Grundlagen zur Errichtung und Weiterentwicklung der personenbezogenen Massendatenspeicher schuf, war die Abteilung Kader beim Ministerrat (die Federführung lag beim Sektor Nomenklatur) für die konkreten Ausführungsbestimmungen zum Aufbau und zur Nutzung der Kaderdatenspeicher und später der Arbeitskräfte-datenspeicher zuständig. Die Zentralisierung des EDV-Kaderprojektes beim Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik im Jahr 1979 machte es erforderlich, dass die Abteilung Kader detaillierte Vorschriften zur Erfassung der Daten und ihrer Aktualisierung und Auswertung erließ und die entsprechenden Arbeitsmittel herausgab. Diese Richtlinien und Systematiken waren im Wesentlichen trotz der organisatorischen Änderungen durch die Einführung der Arbeitskräfte-datenspeicher ab 1983 bis zum politischen Umbruch in der DDR gültig.

Die wichtigsten Bestimmungen der Abteilung Kader beim Ministerrat waren:

1. Die Signiervorschriften vom Juli 1978.⁵³ Diese boten eine Übersicht über alle erfassungspflichtigen Informationen zu einer Person, die durch einen Mitarbeiter der Kaderabteilung, den Signierbeauftragten, zu beschaffen waren. Im Sprachgebrauch des Kaderprojektes handelte es sich bei diesen biografischen Daten um den Katalog der Kadermerkmale (bzw. Arbeitskräfte-merkmale). Zudem erläuterten die Signiervorschriften, wie die Datenerfassungskraft diese Angaben in verschlüsselter Weise auf einem Formular, dem sog. Signierschein, festhalten sollte und welches konkrete Verzeichnis mit Schlüsselnummern (s. u.) für die jeweilige Codierung einer Merkmalsausprägung benötigt wurde.

⁵¹ Der Minister für Wissenschaft und Technik: Brief an den Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, 15. Februar 1988, BArch Koblenz DC 20/9098/II. Ministerrat der DDR, Abteilung Kader, Sektor Nomenklatur: Zur Anwendung der EDV in der Kaderarbeit, 1. Dezember 1987, BArch Koblenz DC 20/9103.

⁵² Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: ZKDS-Auswertung, 24. Februar 1989, BArch Koblenz DC 20/9108.

⁵³ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Signiervorschriften, Juli 1978, BArch Koblenz DC 20/9023. Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Auszug aus den Signiervorschriften und Schlüssel-systematiken zur Erfassung von Arbeitskräfte-merkmalen, Dezember 1985, BArch Koblenz DC 20/9032.

Abb. 4: Ausschnitt aus den Signiervorschriften (BArch Koblenz DC 20/9078)

Satz 10 Sozial-polit.-Merkmale (Obligatorischer Satz)

	Staats- bürger- schaft	Soz. Her- kunft	Polit. Herk.	Art./No Schul- bildung	Berufe		Zuerst ausge- übte	Gegenw. soziale Stellung	i. mal. Prod. Jahr	Tätig- keit i. Parl.	
100	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Wort	Zeich.	Inhalt, Bemerkungen	Schlüssel- Nr.
01	3	Staatsbürgerschaft: Verschlüsselung nach Länderschlüssel Bei staatenlos – 777 signieren	KPSL 1001
02	2	Soziale Herkunft: Für die Einstufung ist die Erziehungsperiode vom 6. bis 16. Lebensjahr zugrunde zu legen.	KPSL 1002
03	1	Politische Herkunft: Für die Einstufung wie im Wort 02 verfahren.	KPSL 1003
04	1	Teilnahme am antifaschistischen Widerstandskampf:	KPSL 1004
05	1	Schulbildung: Hier wird nur die Allgemeinbildung signiert.	KPSL 1005
06	5	1. Beruf: Zu erfassen sind: Facharbeiter-, Meister- und Technikerberufe	KPSL 1006
07	5	2. Beruf: (siehe Wort 06) Erst ausfüllen, wenn Wort 06 belegt.	KPSL 1006
08	2	Zuerst ausgeübte Tätigkeit: Es ist die Tätigkeit zu erfassen, die unmittelbar nach der Schulzeit bzw. nach dem 16. Lebensjahr ausgeübt wurde.	KPSL 1008
09	3	Gegenwärtige soziale Stellung:	KPSL

2. Die *Richtlinie zur Aktualisierung* vom August 1978.⁵⁴ Diese diente zur Regelung der Arbeitsorganisation in den Kaderabteilungen bei der Aktualisierung oder Löschung der Kadermerkmale eines Datensatzes, der damals als Kaderdatenblock (Arbeitskräfteblock) bezeichnet wurde. Die Richtlinie enthielt Anweisungen zum Umgang mit dem sog. Änderungsschein. Auf diesem Vordruck mussten die Signierbeauftragten alle Veränderungen im Lebenslauf eines Kaders in codierter Form notieren und dann an das übergeordnete Organ weiterleiten.

⁵⁴ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Richtlinie zur Aktualisierung, August 1978, BArch Koblenz DC 20/9023. Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Auszug aus der „Richtlinie zur Aktualisierung“, Februar 1983, BArch Koblenz DC 20/9032.

3. Die *Richtlinie zur Nutzung des Datenfonds und der Angebotskatalog* vom Februar 1979.⁵⁵ Dieser Katalog bot den Nutzungsberechtigten eine Übersicht über die vorhandenen Kadermerkmale, über die sie Auswertungen vom Rechenzentrum anfordern konnten, und gab Empfehlungen zum strukturellen Aufbau der Drucklisten, die die Kaderanalysen wiedergaben. Der Angebotskatalog präsentierte also Muster standardisierter Drucklisten. Generell war das Ziel einer Auswertung entweder eine statistische Übersicht über ausgewählte Berufsgruppen bzw. Arbeitsbereiche oder aber eine konkrete (namentliche) Kaderrecherche. Bei Längsschnittanalysen konnten bis zu fünf ausgewählte Jahre berücksichtigt werden. Den örtlichen und zentralen Staatsorganen wurde nur die Einsicht in den eigenen Kaderbestand zugestanden, ebenso durften Betriebe und Kombinate nur die Personaldaten ihres Verantwortungsbereichs anfordern. Einzig die Parteispitze (vertreten durch die Abteilungen des ZK) und die Staatsführung (vertreten durch die Abteilung Kader beim Ministerrat) hatten Einblick in den Gesamtbestand an Arbeitskräften.

4. Die *Kaderspezifischen Schlüsselssystematiken* vom Juli 1978. In der Regel wurden Verzeichnisse mit Schlüsselnummern für Codierzwecke von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik herausgegeben. Sie dienten vor allem dem zentralisierten Berichtswesen der Wirtschaftszweige. Besonders wichtig waren hier die Volkswirtschaftlichen Arbeitskräftesystematiken aus dem Jahr 1976, mit denen erstmals einheitliche Schlüssel für sämtliche Statistikprojekte der DDR geschaffen wurden.⁵⁶ So übernahm auch das EDV-Kaderprojekt diese Systematiken. Die Ausprägungen der Kadermerkmale (Arbeitskräftemerkmale) einer erfassungspflichtigen Person wurden mit Hilfe eines solchen Verzeichnisses in eine Ziffernfolge auf dem Signier- bzw. Änderungsschein umgesetzt. Da durch diese Schlüsselübersichten aber nicht alle gewünschten Kaderinformationen abgedeckt werden konnten, gab die Abteilung Kader beim Ministerrat ergänzend zu den Materialien der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik die Kaderspezifischen Schlüsselssystematiken heraus. Das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik vereinte ab 1979 sämtliche Systematiken zu einer Gesamtschlüsseldatei für das Zentrale Kaderprojekt, die laufend aktualisiert und seit 1983 auf Magnetband an alle Rechenzentren, die das AKDS-Projekt abwickelten, weitergeleitet wurde.

⁵⁵ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Angebotskatalog, Februar 1979, BArch Koblenz DC 20/9026.

⁵⁶ Weitere Schlüsselverzeichnisse waren: Die Systematik der Volkswirtschaftszweige der DDR (ehemals Betriebssystematik der DDR), die Schlüsselssystematik der Staatsorgane, Kombinate, wirtschaftsleitenden Organe, Versorgungsbereiche und Fondsträger sowie der Bezirke und das Gemeindeverzeichnis der DDR.

Abb. 5: Ausschnitt aus einem Schlüsselnummernverzeichnis
(BArch Koblenz DC 20/9100)

101	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB)
102	Freie Deutsche Jugend (FDJ)
103	Demokratischer Frauenbund Deutschlands (DFD)
104	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF)
105	Kulturbund (Kb)
106	Gesellschaft für Sport und Technik (GST)
107	Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB)
108	Kammer der Technik
109	Urania
110	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB)
111	Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
112	Volkssolidarität
113	Domowina
115	Konsumgenossenschaft

6. Der Datenfluss von den Erfassungsstellen bis zum zentralen Datenspeicher

Für die Zeit nach 1983 wird im Folgenden der Datenfluss von der Erhebung der Arbeitskräfte-daten im Betrieb bis zur Vereinigung der Teildatenfonds im Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik beim Aufbau des ZKDS verdeutlicht.⁵⁷

Die Datenerfassung für das EDV-Kaderprojekt bzw. später das AKDS-Projekt war stets Aufgabe der Kaderabteilung des Betriebs, weil hier alle Personalunterlagen der Beschäftigten geführt wurden. Der Betrieb nahm die Funktion der *Erfassungsstelle* für die Daten des AKDS-Projekts wahr. Die Signierbeauftragten verrichteten mit Hilfe ihrer Arbeitsmittel Signierschein und Änderungschein die Codierarbeiten. Die recht schlecht bezahlte und eher unbeliebte

⁵⁷ Als Quelle für dieses Kapitel dienen insbesondere folgende Dokumente: Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Richtlinie zur Aktualisierung, August 1978, BArch Koblenz DC 20/9023. Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Auszug aus der „Richtlinie zur Aktualisierung“, Februar 1983, BArch Koblenz DC 20/9032. Untersucht wurde insbesondere der Datenfluss im Kombinat Carl Zeiss Jena, das dem Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik unterstand. Siehe z. B. Aktenbestände VA 01590 und VA 02614 im Betriebsarchiv Carl Zeiss Jena.

Tätigkeit erledigten in der Regel Frauen.⁵⁸ In den Signiervorschriften heißt es hierzu: „Mit der Arbeitsphase des Signierens werden bereits die Qualität und Aussagefähigkeit künftiger Auswertungen maßgeblich bestimmt. Es ist stets mit großer Gewissenhaftigkeit zu signieren.“⁵⁹ Grundlage der Primärdatenerhebung war der Personalbogen, der in jeder Personalakte lag und bei jedem Arbeitsplatzwechsel aktualisiert werden sollte. Manchmal wurde auch zusätzlich ein Erfassungsbogen an die Werk­tätigen ausgeteilt. Änderungsmeldungen für das AKDS-Projekt mussten sofort nach der Aktualisierung der Personalunterlagen durchgeführt und an die Kombinatsebene weitergeleitet werden.

Abb. 6: Leerer Signierschein für die Erfassung von Kadermerkmalen (Ausschnitt, BArch Koblenz DC 20/9007)

Organ: _____

SIGNIERSCHEIN
für die Erfassung von Kadermerkmalen

Ausgefertigt von: _____

Geprüft von: _____ Gelocht von: _____

Beleg-Nr: _____

Datum d. Erfassg.		
Tag	Monat	Jahr

Personenkennzahl z.Z. PA-Nummer									
Satz	1	0	1						
1									

Name, Vorname									
Satz	0	2	0	1					
1									

Geburtsdatum									
Satz	0	2	1	1					
1	5	4	3	2					

Mitglied									
Satz	0	3	0	1					
1	4	3	2						

Staatsbürger-schaft		soziale Her-kunft		Beruf		sonstige gegen-wärtige Tätigkeit			
Satz	1	0	0	1					
1	9	8	7	6	5	4	3	2	

Partei													
Satz	1	1	0	1									
1	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2

⁵⁸ Interview vom 28. November 2000 mit Kirsten Biertümpfel, Signierbeauftragte beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1988/1989). Interview vom 29. Juni 2000 mit Horst Eifler, Fachdirektor für Kader und Bildung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1976-1990), und Markolf Plietzsch, Leiter der Hauptabteilung Kader und Entwicklung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1983-1990).

⁵⁹ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Signiervorschriften, Juli 1978, BArch Koblenz DC 20/9023, S. 3.

Das Kombinat übte die Funktion der *Koordinierungsstelle* aus. Hier war die Hauptabteilung Kader, die in der Regel einem Fachdirektor für Kader und Bildung unterstand, bei der Durchführung des EDV-Projektes federführend. Die Erfassungsstellen wurden von der Kaderabteilung des Kombinates kontrolliert und angeleitet, zudem wurde ein ständiger Kontakt zum Kombinat-Rechenzentrum (wenn vorhanden) hergestellt. Im Rechenzentrum wurden die Signier- und Änderungsscheine mit einem Lochstreifenstanzgerät abgelocht (diese Arbeit konnte auch auf Betriebsebene verrichtet werden, wenn dort die entsprechende Technik vorhanden war). Die Daten auf dem Lochstreifen wurden anschließend mit einem Lochstreifenlesegerät eingelesen und auf ein Magnetband übertragen, also digitalisiert. Im Laufe der achtziger Jahre wurde die Lochstreifentechnik durch Datensammelsysteme ersetzt (manuelle Eingabe und anschließend Ausgabe auf Magnetband). Ende der achtziger Jahre gab es auch Disketten. War die notwendige Rechentechnik nicht vorhanden – die technische Ausstattung der Betriebe und Kombinate war extrem unterschiedlich –, dann musste die Tätigkeit auf der nächst höheren Ebene erledigt werden.

Die 15 örtlichen und 55 zentralen Staatsorgane wurden als *berichtspflichtige Organe* bezeichnet, da sie zur Datenlieferung zum Aufbau des ZKDS verpflichtet waren. Ihre Kaderabteilungen beaufsichtigten die Koordinierungsstellen. Die Staatsorgane aktualisierten monatlich ihre Arbeitskräftedatenpeicher und lieferten alle drei Monate einen Dateiauszug mit den Daten erfassungspflichtiger Leitungskader zum Aufbau des Zentralen Kaderdatenpeichers an das Rechenzentrum im Ministerium für Wissenschaft und Technik.

Die Rechenzentren, die das AKDS-Projekt abarbeiteten, führten bei neuen Datenanlieferungen Eingangsprüfungen durch, bevor die Aktualisierungsmeldungen auf die AKDS-Bestandsdatei übertragen wurden.⁶⁰ Hierzu gehörten beispielsweise die Schlüsselnummernkontrolle (Vorhandensein der Ziffernfolge in der elektronischen Gesamtschlüsseldatei), die Dopplungskontrolle (mehrfache Meldung gleicher Informationen) und Logikprüfungen (u. a. bei Datumsangaben). Insbesondere wurde bei der Übernahme von Daten in die Bestandsdatei die korrekte Angabe der Personenkennzahl (PKZ) eines Werk tätigen kontrolliert, da die PKZ das unabdingbare Ordnungs- und Sortierkriterium für die Datensätze (Arbeitskräftedatenblöcke) war. (Die zwölfstellige Personenkennzahl wurde seit 1971 von den Volkspolizeikreisämtern an alle DDR-Bürger zur Personenidentifikation vergeben.) Allein das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik, welches die Arbeitskräftedatenpeicher von 15 örtlichen und über 30 zentralen Staatsorganen verwaltete, bearbeitete 1989 monatlich etwa 20.000 Änderungsmeldungen.

Nach der Kontrolle und Einspeisung der Daten übermittelte das Rechenzentrum den Erfassungsstellen verschiedene Computerausdrucke, die dort noch

⁶⁰ Eine Übersicht zu den Prüfalgorithmen findet sich in folgendem Dokument: Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik: Kontrollprogramm zur Dateneingangsprüfung, 10. Oktober 1989, BArch Koblenz DC 20/9001.

einmal geprüft und dann aufbewahrt werden mussten. Dazu gehörte eine *Bilanz des Änderungsdienstes*, die eine zahlenmäßige Übersicht über alle vorgenommenen An-, Ab- und Änderungsmeldungen eines Monats bot. Für jeden Kader, in dessen Datenbock eine Merkmalsaktualisierung durchgeführt worden war, wurde ein *Änderungsprotokoll* mit sämtlichen Daten in codierter Form und eine *Kontrollkarte* mit allen Informationen in decodierter Form erstellt. Aus diesen Unterlagen gingen auch die Erhebungsfehler hervor, die dem Rechenzentrum aufgefallen waren und die nun mittels Änderungsschein von den Signierbeauftragten korrigiert werden mussten. Die Computerausdrucke wurden in der Personalakte aufbewahrt; gleiches galt für den *Erfassungshinweis* des Rechenzentrums, der bei einer Neuanschreibung ausgefertigt wurde und bei einem Arbeitsplatzwechsel dem neuen Arbeitgeber signalisierte, dass die biografischen Angaben des Werkstätigen schon für das AKDS-Projekt gespeichert waren.

Damit nach einem Wechsel der Arbeitsstelle der Datensatz des Werkstätigen durch die neuen Vorgesetzten abrufbar war, mussten alle Abgänge aus einem Betrieb per Änderungsschein dem Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik mitgeteilt werden. Der Datenblock der Arbeitskraft wurde dann auf einem zentralen Abgangsband zwischengelagert, bis der neue Arbeitgeber durch Mitteilung der PKZ den Datensatz anforderte, um eine Übertragung auf das AKDS-Bestandsband des Staatsorgans, in dessen Verantwortungsbereich die neue Arbeitsstelle lag, zu veranlassen.

Das AKDS-Projekt wurde auf allen Ebenen unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen mit überprüften Personen durchgeführt. Ein Mitarbeiter des Datenverarbeitungszentrums Suhl berichtete, dass dort in den siebziger Jahren, wenn unter der Aufsicht des Beauftragten des Kaderleiters mit den Kaderdaten gearbeitet wurde, um den Großrechner herum immer ein Band aufgezogen werden musste. Nur das befugte Personal durfte dann diese „verbotene Zone“ betreten. Alle Unterlagen und Magnetbänder zum Kaderprojekt wurden in einem gesonderten Schrank im Rechenzentrum aufbewahrt. Den Schrankschlüssel durfte kein Beschäftigter des Rechenzentrums besitzen, sondern nur der Beauftragte des Kaderleiters.⁶¹

7. Die Auswertung der Datenspeicher durch die Anwender des Projektes

Neben der Parteiführung durfte nur der Ministerrat der DDR den gesamten Datenbestand des ZKDS, der in der zweiten Hälfte der 80er Jahre rund 330.000 Personen umfasste, für statistische Analysen und gezielte Kaderrecherchen

⁶¹ Interview vom 29. Juni 2000 mit Ehrhard Siebenhüner, Gruppenleiter im VEB Datenverarbeitungszentrum Suhl, zuständig für die Abarbeitung des EDV-Kaderprojektes des Rates des Bezirkes Suhl von 1974-1978.

nutzen. Jedes zentrale und örtliche Staatsorgan konnte beim Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik Auswertungen beantragen, die den eigenen Kaderbestand betrafen. Nach dem Aufbau der Arbeitskräfte datenspeicher und ihrer Funktionsfähigkeit in den Jahren nach 1983 wurden hauptsächlich diese und nicht der ZKDS von den zentralen und örtlichen Staatsorganen für Analysen herangezogen, da sie zum einen umfangreicher waren als der Kaderdatenspeicher (mehr Personen, mehr Merkmale) und weil sie teilweise in eigenen Rechenzentren geführt wurden. Die unteren Ebenen der Verwaltung (Räte der Kreise, Räte der Gemeinden) und der Wirtschaft (Betriebe, Betriebsteile) konnten erst mit der Einführung von PCs Ende der 80er Jahre schnell einen Einblick in den eigenen Arbeitskräftebestand gewinnen.

Im Angebotskatalog machte die Abteilung Kader beim Ministerrat der DDR den Staatsorganen Vorschläge, welche Auswertungen sinnvoll sein könnten. Bei Bedarf an einer Kaderanalyse musste ein Vordruck, der Anforderungszettel, ausgefüllt und an das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik geschickt werden. Immer wieder monierte die Abteilung Kader beim Ministerrat jedoch, dass diese Möglichkeit nur zögerlich in Anspruch genommen wurde.⁶² Manche Staatsorgane ließen sich nur die standardmäßigen Jahresstatistiken vom Stichtag 31. Dezember liefern, die eine knappe Übersicht über den gesamten Kaderbestand des Verantwortungsbereiches boten. Diese Jahresstatistiken enthielten Angaben zur sozialen Herkunft, zur politischen Zusammensetzung, zur Altersstruktur und zum Frauenanteil bei einzelnen Funktionsgruppen. Die Fachabteilungen des Zentralkomitees interessierten sich hauptsächlich vor Parteitag der SED für Kaderstatistiken, die Räte der Bezirke wurden besonders vor Kommunalwahlen aktiv. Das Rechenzentrum beim Ministerium für Wissenschaft und Technik forderte die Anwender des EDV-Projektes immer wieder zur stärkeren Nutzung des Datenfonds auf, weil dadurch die Mängel aufgedeckt werden konnten.

Hauptnutzer des Zentralen Kaderdatenspeichers blieb stets die Abteilung Kader beim Ministerrat. Sie erstellte meist für ein Halbjahr Anforderungspläne für Analysen, die das Rechenzentrum beim Ministerium für Wissenschaft und Technik gemäß den inhaltlichen und terminlichen Vorgaben abarbeiten musste. Aber auch von der Abteilung Kader wurde der ZKDS anscheinend nicht allzu häufig für konkrete Recherchen zur Auswahl eines Kadern für den Arbeitseinsatz genutzt, sondern vielmehr für die üblichen statistischen Übersichten über einzelne Berufsgruppen. Für das Jahr 1988 verlangte die Abteilung Kader auf Anforderungsplänen vom Rechenzentrum 57 Analysen.⁶³ Darunter befanden sich beispielsweise eine statistische Übersicht über die Bürgermeister und Mit-

⁶² Ministerrat der DDR, Abteilung Kader, Sektor Nomenklatur: Zur Anwendung der EDV in der Kaderarbeit (Referat), 1. Dezember 1987, BArch Koblenz DC 20/9103.

⁶³ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader, Sektor Nomenklatur: Plan der Anforderungen an den ZKDS (bzw. AKDS) im 1. Halbjahr 1988, Dezember 1987, BArch Koblenz DC 20/9097; Ministerrat der DDR, Abteilung Kader, Sektor Nomenklatur: Plan der Anforder-

Abb. 7: Ausschnitt aus einer Kaderanalyse des Rechenzentrums des Ministeriums für Wissenschaft und Technik (BArch Koblenz DC 20/9083)

	KADER GESAMT	DDB PÄRZEN	SOZIALE HERKUNFT				ERSTE TÄTIGKEIT					P A R T E I Z U G E H Ö R I G K E I T					
			ARBEITER UND DIENSTLEISTENDE	DIENSTLEISTENDE UND ARBEITER	DIENSTLEISTENDE UND ARBEITER	DIENSTLEISTENDE UND ARBEITER	SED	DBD	CDU	LOPD	NDDP	ANDERE	ANDERE	ANDERE	ANDERE		
BUERGERMEISTER INSGESAMT	7533	2610	6448	4850	6175	5643	5196	553	417	228	128	11					
100,0	34,6	85,4	64,4	64,0	82,0	74,9	68,3	7,3	5,5	3,0	1,7	0,1					
DAVON HAUPTAMTLICH	7497	2607	6423	4835	6149	5623	5170	550	415	228	125	11					
100,0	34,8	85,7	64,5	64,0	82,0	75,0	68,3	7,3	5,5	3,0	1,7	0,1					
EHRENAMTLICH	36	3	23	15	26	20	26	3	2	2	3	-					
100,0	0,3	6,4	4,1	4,1	7,2	5,6	7,2	8,3	2,6	2,6	8,3	-					
COTTBUS	168	243,0	587	351,8	423	422,8	459,0	48,5	31	24	18	1					
100,0	323,0	347,3	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8	341,8					
DRESDEN	592	161	498	412	501	467	458	40	50	20	23	1					
100,0	27,2	83,8	84,6	84,6	84,6	78,9	77,4	6,8	8,4	3,4	3,9	0,2					
ERFURT	717	227	631	472	641	587	571	30	58	49	9	1					
100,0	31,7	86,0	88,8	66,8	89,4	81,9	79,6	4,2	8,1	6,8	1,3	-					
FRANKFURT/ODER	435	172	372	284	367	384	367	40	16	7	6	1					
100,0	39,5	85,5	85,5	65,3	84,4	88,4	84,4	9,2	3,2	1,6	1,4	0,2					
GERA	524	170	441	296	431	364	417	60	23	19	5	-					
100,0	32,4	84,2	84,2	56,5	82,3	69,5	79,6	11,5	4,4	3,6	1,0	-					
HALLE	677	230	680	495	529	487	588	33	27	12	9	3					
100,0	33,5	83,6	131,1	73,1	78,1	71,9	86,9	4,9	4,0	1,5	1,3	0,4					
KARL-MARX-STADT	58	158	503	431	478	442	476	40	56	16	10	-					
100,0	26,4	84,1	72,1	72,1	79,9	73,9	79,6	6,7	9,4	2,7	1,7	-					
LEIPZIG	419	148	361	292	333	308	350	26	25	11	5	2					
100,0	35,3	86,2	86,2	69,7	79,5	73,5	83,5	6,2	6,0	2,6	1,2	0,5					
MAGDEBURG	655	226	552	396	518	469	560	42	30	28	9	1					

glieder der Räte der Kreise im Bezirk Neubrandenburg, eine statistische Übersicht über die Erwerbstätigen der Kombinate Schiffbau, Textima, Chemische Werke Buna, Landmaschinenbau sowie Rundfunk und Fernsehen, eine statistische Übersicht über die Zusammensetzung der Bereiche Bauamt und Wohnungspolitik im Bezirk Cottbus, eine Namensliste aller Kader im örtlich geleiteten Handel, eine Kontrollübersicht über den gesamten ZKDS, eine statistische Übersicht über die Nomenklaturkader des Ministerrates, eine Namensliste der Vorsitzenden der Räte der Kreise und Stadtbezirke sowie der Mitglieder der Räte der Bezirke, eine statistische und namentliche Übersicht über alle Bürgermeister mit bzw. ohne Auszeichnungen, eine statistische Übersicht über ausgewählte Funktionsgruppen des Bereiches des Post- und Fernmeldewesens, eine namentliche und eine statistische Übersicht über die Absolventen von Industrie-Instituten, eine Recherche zu ausgewählten Vorsitzenden der Räte der Kreise und 1. Stellvertretern der Vorsitzenden, eine statistische Übersicht über die Mitarbeiter in den Außenhandelsbetrieben, eine statistische Übersicht über SU-Kader (Ausbildung in der Sowjetunion) und SL-Kader (Ausbildung in anderen sozialistischen Ländern) sowie eine Übersicht über die Mitarbeiter der Tiefbaukombinate aller Bezirke. Zu diesen planmäßigen Anforderungen kamen dann noch kurzfristige Aufträge zur Kaderanalyse hinzu. Das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik erledigte 1989 monatlich etwa 120 Anfragen (AKDS und ZKDS). Die Analysetätigkeit war zu diesem Zeitpunkt Routine für die Mitarbeiter des Rechenzentrums und ging problemlos vor sich.

rungen an den ZKDS (bzw. AKDS) im 2. Halbjahr 1988, Juni 1988, BArch Koblenz DC 20/9097.

Abb. 8: Anforderungszettel, mit dem die Nutzer des ZKDS beim Rechenzentrum Auswertungen ihres Datenbestandes anfordern konnten (BArch Koblenz DC 20/9097)

Anforderung <i>AKDS</i>	Anforderungs-Nr. Eingangstag
	Geprüft bearbeitet EDVA ausgeliefert <i>ed</i>
Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik 117 <u>B e r l i n</u> Köpenicker Straße 325	Termin Sept. 89
Empfänger der Druckliste (Postanschrift) <i>Abt. Kader b. MR</i>	D Geheimh.- Grad Nr.
	Anforderung geplant <input type="checkbox"/> operativ <input checked="" type="checkbox"/>
	Name des Bearbeiters
	Telefon
Zweck der Anforderung <i>Promoviate Kader im 050</i>	
Bestätigung durch das zuständige Organ	Anfordernder
(Unterschrift) (Name) (Funktion) Datum <i>31.8.89</i>	(Unterschrift) (Stempel) Datum

Überraschenderweise wurden die Kaderdaten nur selten sowohl für konkrete Kaderrecherchen (nach Einzelpersonen) als auch für tiefgründige Auswertungen des gesamten ZKDS-Kaderbestandes genutzt. Allgemein drängt sich der Eindruck auf, dass das umfangreiche Material von allen beteiligten Organen weniger für konkrete Zukunftsplanungen eingesetzt, als vielmehr für den recht praktischen Zweck der Erstellung von Geburtstags- und Jubiläumslisten „missbraucht“ wurde. So wird die Anfertigung von Geburtstagslisten im Oktober 1989 vom Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik ausdrücklich als Schwerpunktaufgabe bezeichnet.⁶⁴

⁶⁴ Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Monat Oktober 1989, 2. November 1989, BArch Koblenz DC 20/9003.

8. Zusammenfassung und Bilanz

Die Geschichte der Kaderdatenspeicher im Verantwortungsbereich des Ministerrates der DDR lässt sich kurz gefasst so beschreiben: 1972 wurde per Beschluss des Präsidiums des Ministerrates der Startschuss für das EDV-Kaderprojekt gegeben, 1976 die gesetzliche Regelung für einen Zentralspeicher geschaffen, 1981 dann die endgültige Form des Datenflusses zwischen den personenbezogenen Massendatenspeichern des Ministerrates gefunden.

Wird die Betrachtung von Kosten und Nutzen des groß angelegten EDV-Projektes in den Mittelpunkt gerückt, dann lassen sich die drei Entwicklungsstapen folgendermaßen charakterisieren:

Die erste Phase von 1972 bis 1976 führte zum Aufbau dezentraler Kaderdatenspeicher bei den zentralen Staatsorganen, bei den Räten der Bezirke und beim Apparat des Ministerrates. Kennzeichnend für diesen Abschnitt ist das Fehlen einer „starken Hand“. Die Staatsorgane wurden bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorschriften alleine gelassen; Koordination, Kontrolle und Anleitung wurden durch den Ministerrat der DDR unzureichend ausgeübt, einige Staatsorgane interpretierten die Gesetzeslage in ihrem Sinne. Es entstanden Kaderdatenspeicher, die sich von der Qualität und Aktualität der Daten und auch vom Umfang der erfassten Berufsgruppen gewaltig unterschieden. In den Quellen werden „ideologische Vorbehalte“ der Kaderleiter gegenüber der EDV als Erklärung für die schlechten Ergebnisse ins Feld geführt. Sicherlich hielten viele Kaderabteilungen die Arbeit mit Karteikarten für ausreichend, die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung waren ihnen unbekannt. Bedeutender für die renitente Geisteshaltung der Verantwortlichen war aber, dass sie mit erheblicher Mehrarbeit belastet wurden, ohne einen unmittelbaren Nutzen aus ihrer Tätigkeit zu ziehen (bis zur Einführung von Bürocomputern). Zwar wurde bereits 1975 das Zentralkomitee der SED vom Ministerrat der DDR mit ersten Analysen aus den Kaderdatenspeichern beliefert,⁶⁵ die Datenqualität muss aber miserabel gewesen sein.

Die Entwicklungsetappe von 1976 bis 1981 brachte drei Besserungen: Die Abteilung Kader beim Ministerrat nahm ihre Leitungsfunktion stärker wahr und brachte zahlreiche Richtlinien und Arbeitsmittel für das Zentrale Kaderprojekt heraus. Die Projekttechnik wurde vom Großrechner R 300 auf den leistungsfähigeren ESER EC 1040 umgestellt. Und im Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik standen nun Fachkräfte für die Abarbeitung des EDV-Projekts zur Verfügung. Grundsätzliche Schwierigkeiten blieben jedoch bestehen: Die Signierkräfte waren unzureichend geschult und wurden schlecht bezahlt. Und die Anwender des Zentralen Kaderprojektes

⁶⁵ Ministerrat der DDR, Abteilung Kader: Zu einigen Fragen der weiteren Arbeit mit dem EDV-Kaderprojekt im Zusammenhang mit der Auflösung des Rechenzentrums des Ministerrates, 22. Oktober 1975, BArch Koblenz DC 20/9005.

forderten zu selten Analysen über ihren Kaderbestand vom Rechenzentrum an; dadurch wurden Validität und Aktualität der Daten ungenügend überprüft, die Folge war das Mitschleppen von Fehlern im Datenfonds über Jahre hinweg. Weiterhin wurden zudem zur Befriedigung der Informationsbedürfnisse zahlreicher staatlicher Organe (z. B. Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Staatssekretariat für Arbeit und Löhne, Abteilung Kader beim Ministerrat, Ministerium des Innern, Ämter für Arbeit) die Merkmale der Arbeitskräfte mit unterschiedlichen Methoden erfasst und aktualisiert.

Mit der Einführung der Arbeitskräftegedatenspeicher in der dritten Entwicklungsetappe ab 1981 wurde ein theoretisch durchaus sinnvolles Modell zur Behebung dieser Problematik geschaffen. Der Aufbau des Zentralen Kaderdatenspeichers aus AKDS-Datenzulieferungen funktionierte aus rechentechnischer Sicht seit 1983 relativ reibungslos. Die Qualität der Kaderdaten war zu diesem Zeitpunkt noch unzureichend, konnte aber von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Einigen Aufgaben wurden die Arbeitskräftegedatenspeicher nur schleppend gerecht: Schwierigkeiten verursachten die unterschiedlichen Betriebssysteme des Datenspeichers GAV (OS für ESER) und der AKDS (DOS für ESER) beim Datenaustausch bis zur Vereinheitlichung der Programmbasis (OS) nach über fünfjähriger Entwicklungsarbeit im Jahr 1988. Und die Bedürfnisse der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik konnten nie zufriedenstellend durch die AKDS erledigt werden, so dass diese als Informationsquellen in den Hintergrund traten. Aufwändig gestaltete sich die Datenzulieferung aus den AKDS an die Ämter für Arbeit bei den Räten der Kreise, da diese Ämter keine Computer besaßen.

Die Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Kader beim Ministerrat und dem Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik scheint in den 80er Jahren gut funktioniert zu haben. Jedenfalls wurden alle Probleme bei den fast monatlichen Treffen der Verantwortlichen angesprochen, das Rechenzentrum wurde dabei oft durch seinen Leiter, die Abteilung Kader durch den Sektorenleiter Nomenklatur vertreten. Auch der Informationsaustausch zwischen den Leitrechnenzentren der Staatsorgane und dem Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik war gewährleistet, regelmäßig gab es Schulungen für das Personal der Leitrechnenzentren. Und die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter führte dazu, dass die Kommunikation und Kooperation zwischen den zahlreichen Anwendern des AKDS-Projektes gesichert war.

Es gab jedoch verschiedenartige strukturelle Probleme bei der Durchführung des EDV-Projektes, die nur sehr zögerlich behoben wurden. Sie waren dafür verantwortlich, dass erst nach 1985, dreizehn Jahre nach Projektbeginn, der Abteilung Kader beim Ministerrat relativ fehlerfreies Analysematerial zur Verfügung stand.

1. Die Rückständigkeit der DDR-Rechentechnik war nicht das Hauptproblem bei der Abarbeitung des AKDS-Projektes. Viel problematischer war die

unterschiedliche technische Ausstattung der Anwender des EDV-Projektes auf allen Ebenen. Mit der Einführung von PCs hätte hier viel erreicht werden können, doch auch damit ging es nur schleppend voran. Beispielsweise gab es im Verantwortungsbereich des Ministeriums für Kultur im Jahr 1989 noch überhaupt keinen Rechner und kein Datensammelsystem, so dass immer noch – wie ein Jahrzehnt zuvor – Signierscheine an das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik weitergeleitet wurden.⁶⁶ Ein zusätzliches Problem war die Einführung von Programmneuerungen während des laufenden Arbeitsprozesses angesichts einer gewaltigen Anzahl von Projektbeteiligten. Das Rechenzentrum des Ministeriums für Wissenschaft und Technik vertrat hier die Einstellung: „Arbeitsfähigkeit hat Vorrang vor neuer Technologie“⁶⁷.

2. Mangelnde staatliche Autorität kann als Mitursache für Verzögerungen beim Aufbau der Datenfonds gelten. Kaderleiter der Betriebe, Kombinate und Staatsorgane schienen manchmal zu denken: „Wir haben wirklich andere Probleme.“ Auch eine Vorladung vor die Arbeitsgruppe Staatlicher Leiter versetzte die AKDS-Projektbeauftragten von säumigen Staatsorganen nicht in Schrecken. Die Abteilung Kader beim Ministerrat ging zwar dazu über, Geldstrafen gegen allzu bedächtig arbeitende Projektanwender auszusprechen, aber es gab keine disziplinarrechtlichen Konsequenzen. So lieferte das Leitrechnenzentrum des Ministeriums für Elektrotechnik und Elektronik im Oktober 1989 trotz mehrmaliger Aufforderungen nicht die Daten vom Außenhandelsbetrieb des Kombinates Carl Zeiss Jena; das Bußgeld von 10.000 Mark traf dort anscheinend niemanden besonders hart.⁶⁸

3. Viel zu wenig Beachtung fand bei den Verantwortlichen des EDV-Kaderprojektes die Tatsache, dass die Betriebe an einer Transparenz ihres Arbeitskräftebestandes ebenso wie an einer zentralen Arbeitskräfteelentung wenig Interesse hatten. Facharbeiter waren Mangelware und wurden ständig von den expandierenden Kombinatn gesucht. Die Kaderleiter fürchteten Abwerbungsaktionen oder die Anordnungen übergeordneter Organe, bestimmte Facharbeiter anderen Kombinatn zur Verfügung zu stellen.⁶⁹ Somit stießen die neuen Möglichkeiten der EDV nicht immer auf die Zustimmung der Kaderleiter.

4. Die Kaderleiter rekrutierten die Nachwuchs- und Reservekader meistens aus der eigenen Belegschaft, und sie setzten bei der Anwerbung auf Personen, die sie schon zuvor kannten und denen sie Vertrauen schenkten. Persönliche Netzwerke hatten auch im Sozialismus einen gewaltigen - und wohl den entscheidenden - Einfluss auf Karriereverläufe. Die Möglichkeiten der EDV rück-

⁶⁶ Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Monat Oktober 1989, 2. November 1989, BArch Koblenz DC 20/9003.

⁶⁷ Ministerium für Wissenschaft und Technik, Rechenzentrum: Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Monat August 1989, 7. September 1989, BArch Koblenz DC 20/9003.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Interview vom 29. Juni 2000 mit Horst Eifler, Fachdirektor für Kader und Bildung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1976-1990), und Markolf Plietzsch, Leiter der Hauptabteilung Kader und Entwicklung beim Kombinat Carl Zeiss Jena (1983-1990).

ten daher für den Zweck der konkreten Kaderrecherche in den Hintergrund. Die Personalakte mit den individuellen Beurteilungen und die Kaderaussprache mit einem Kandidaten waren für die Personalabteilungen aussagekräftiger als der leblose Computerausdruck mit biografischen Daten. Der praktische Einsatz des ZKDS beschränkte sich daher auf den (allerdings sehr umfangreichen) Bereich der Statistik.

5. Die Daten des EDV-Kaderprojektes beruhen in erster Linie auf den Angaben der Personalakten. Eine Einsicht in die teilweise noch vorhandenen Personalakten von Nomenklaturkadern des Ministerrates⁷⁰ ergab, dass sich diese gelegentlich nicht auf dem neuesten Stand (letztes Amtsjahr) befanden. Mit einem Berufswechsel verbunden war in der Regel die Anfertigung eines neuen Personalbogens und eines neuen Lebenslaufes. Diese Schriftstücke wurden in der Folgezeit bei Verbleib an der gleichen Arbeitsstelle nicht immer durch Nachträge aktualisiert, so dass manchmal Veränderungen beispielsweise bei Auszeichnungen oder den Familienverhältnissen nicht aus den Akten hervorgehen. Da Aktualisierungen oft nur bei einem Berufswechsel durchgeführt wurden, sind auch die Daten des Zentralen Kaderdatenspeichers teilweise nicht aktuell oder unvollständig. Weil aber davon auszugehen ist, dass die biografischen Daten von Inhabern höchster Ämter stärker beachtet und besser gepflegt wurden als diejenigen von Werkträgern in untergeordneten Positionen, dürften gerade die für Forscher besonders interessanten Lebensläufe weniger Fehler enthalten.

Trotz einiger Mängel sind die Daten des Zentralen Kaderdatenspeichers für die DDR-Forschung eine Quelle höchsten Ranges. Insbesondere die Elitenforschung wird aufgrund des Fehlens anderer Kaderunterlagen (die Personalakten wurden teils vernichtet, teils an neue Arbeitgeber weitergereicht, teils an die Beschäftigten ausgehändigt) bei der Analyse der Sozialstruktur der DDR-Gesellschaft unvermeidlich auf dieses reichhaltige Material zurückgreifen (vgl. Beiträge von Best, Gebauer, Hornbostel und Salheiser in diesem Band).

Anlage

Zentrale Staatsorgane der DDR, die einen Arbeitskräfte-datenspeicher führten und Daten zum Aufbau des Zentralen Kaderdatenspeichers des Ministerrates lieferten (Stand: 1983)

1. Ministerium für Kohle und Energie
2. Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali
3. Ministerium für Chemische Industrie
4. Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik

⁷⁰ Diese werden im Bundesarchiv Berlin aufbewahrt (z. B. Personalakte Margot Honecker, BArch Berlin DC 20/8123).

5. Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau
6. Ministerium für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau
7. Ministerium für Leichtindustrie
8. Ministerium für Allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau
9. Ministerium für Bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie
10. Ministerium für Glas- und Keramikindustrie
11. Ministerium für Geologie
12. Ministerium für Bauwesen
13. Ministerium für Verkehrswesen
14. Ministerium für Post- und Fernmeldewesen
15. Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft
16. Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft
17. Ministerium für Handel und Versorgung
18. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen
19. Ministerium für Außenhandel
20. Ministerium für Materialwirtschaft
21. Ministerium für Wissenschaft und Technik
22. Ministerium für Volksbildung
23. Ministerium für Gesundheitswesen
24. Ministerium für Kultur
25. Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
26. Ministerium für Justiz
27. Ministerium für Finanzen
28. Staatliche Zentralverwaltung für Statistik
29. Akademie der Wissenschaften
30. Staatliche Plankommission
31. Komitee der Arbeiter- und Bauern-Inspektion
32. Apparat des Ministerrates
33. Staatssekretariat für Arbeit und Löhne
34. Staatssekretariat für Berufsbildung
35. Staatssekretariat für Körperkultur und Sport
36. Der Staatssekretär für Kirchenfragen
37. Oberste Bergbehörde
38. Staatliches Vertragsgericht
39. Staatliche Verwaltung der Staatsreserve
40. Amt für Preise
41. Amt für industrielle Formgestaltung
42. Amt für Erfindungs- und Patentwesen
43. Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung
44. Staatliches Amt für Technische Überwachung
45. Amt für Jugendfragen
46. Staatliches Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz
47. Amt für den Rechtsschutz des Vermögens der DDR

48. Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates
49. Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
50. Staatliches Komitee für Rundfunk
51. Staatliches Komitee für Fernsehen
52. Institut für Internationale Politik und Wirtschaft
53. Staatsbank der DDR
54. Deutsche Außenhandelsbank AG
55. Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft

Literatur

- Best, Heinrich/Hornbostel, Stefan (1998): Prozeß-produzierte Daten als empirisches Material für eine Soziologie des realen Sozialismus. Das Beispiel der Kaderspeicher des Ministerrates der DDR. In: Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e. V. (Hg.): Materialien zur Erforschung der DDR-Gesellschaft. Quellen. Daten. Instrumente. Opladen, S. 201-221.
- Best, Heinrich (2002): Platzierungslogiken und Rekrutierungsregime von DDR-Funktionseleiten: Ergebnisse einer Korrespondenzanalyse. In: Heinrich Best/Ronald Gebauer (Hg.): (Dys)funktionale Differenzierung? Rekrutierungsmuster und Karriereverläufe der DDR-Funktionseleiten. (SFB-580-Mitteilungen, H. 3), Jena/Halle, S. 21-32.
- Dietz, Frido/Rudolph, Helmut (1990): Berufstätigenerhebung und der Datenspeicher „Gesellschaftliches Arbeitsvermögen“. Statistische Grundlagen zu wichtigen Strukturen der Erwerbstätigen in der vormaligen DDR. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 23, H. 4, S. 511-518.
- Hornbostel, Stefan (1997): Die geplante Elite – Erste Ergebnisse aus der Analyse der Kaderdatenspeicher des Ministerrates. In: Potsdamer Bulletin für Zeithistorische Studien, H. 10, S. 55-69.
- Hornbostel, Stefan (1999): Die besten Vertreter der Arbeiterklasse. Kaderpolitik und gesellschaftliche Differenzierungsmuster im Spiegel des zentralen Kaderdatenspeichers des Ministerrates der DDR. In: Ders. (Hg.): Sozialistische Eliten. Horizontale und vertikale Differenzierungsmuster in der DDR. Opladen, S. 177-210.
- Hornbostel, Stefan (2002): Ehre oder Blechsegen? Das Auszeichnungswesen der DDR. In: Heinrich Best/Ronald Gebauer (Hg.): (Dys)funktionale Differenzierung? Rekrutierungsmuster und Karriereverläufe der DDR-Funktionseleiten. (SFB-580-Mitteilungen, H. 3), Jena/Halle, S. 33-39.
- Rathje, Ulf (1996): Der „Zentrale Kaderdatenspeicher“ des Ministerrates der DDR. In: Historical Social Research, Jg. 21, H. 3, S. 137-141.
- Rathje, Ulf (1997): Die personenbezogenen Massendatenspeicher der DDR im Bundesarchiv. In: Potsdamer Bulletin für Zeithistorische Studien, H. 10, S. 40-47.

- Remy, Dietmar (2002): Personengebundene Massendatenspeicher des Ministerrates der DDR als Quellengrundlage für historische und sozialwissenschaftliche Forschungen. In: Heinrich Best/Ronald Gebauer (Hg.): (Dys)funktionale Differenzierung? Rekrutierungsmuster und Karriereverläufe der DDR-Funktionseliten. (SFB-580-Mitteilungen, H. 3), Jena/Halle, S. 9-14.
- Roß, Sabine (1997a): „Karrieren auf der Lochkarte“. Der „Zentrale Kaderdatenspeicher“ des Ministerrates der DDR. In: Arnd Bauerkämper u. a. (Hg.): Gesellschaft ohne Eliten? Führungsgruppen in der DDR. Berlin, S. 109-130.
- Roß, Sabine (1997b): Zur Entstehungsgeschichte des „Zentralen Kaderdatenspeichers“ des Ministerrates der DDR. In: Potsdamer Bulletin für Zeithistorische Studien, H. 10, S. 48-54.
- Schulze, Gerhard (1991): Der Ministerrat, die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane. In: Klaus König (Hg.): Verwaltungsstrukturen der DDR. Baden-Baden, S. 91-106.
- Wagner, Matthias (1998): Ab morgen bist du Generaldirektor. Das System der Nomenklaturkader in der DDR. Berlin.
- Werner, Steffen (1977): Kybernetik statt Marx? Politische Ökonomie und marxistische Philosophie in der DDR unter dem Einfluss der elektronischen Datenverarbeitung. (Bonn aktuell, Bd. 39), Stuttgart.
- Wettengel, Michael (1993): Zum Stand der Archivierung maschinenlesbarer Daten im Bundesarchiv. In: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, Jg. 1, H. 1, S. 21-23.
- Wettengel, Michael (1997): Zur Rekonstruktion digitaler Datenbestände aus der DDR nach der Wiedervereinigung. Die Erfahrungen im Bundesarchiv. In: Der Archivar, Jg. 50, H. 4, Sp. 735-748.
- Wettengel, Michael (1999): Archivierung digitaler Datenbestände aus der DDR nach der Wiedervereinigung. In: Udo Schäfer/Nicole Bickhoff (Hg.): Archivierung elektronischer Unterlagen (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A, H. 13), S. 223-239.
- Wittig, Immo (2003): Die DDR-Funktionselite auf CD-ROM. Dokumentation zur Erstellung eines Datensatzes aus DDR-Kaderdatenspeichern. Veröffentlichung in Vorbereitung.